Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsständen auch in allen Kiosken erhältlich

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich frei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.), durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postscheckkonto: Dresden Nr. 18690, Dresdner Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1,25 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang — Montag, den 13. Juni 1927 — Nummer 135

Russische Note an Polen

Die Sowjetregierung verlangt Teilnahme an der Untersuchung

Berlin, 13. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Die von Litwinow unterzeichnete Antwort der Sowjetregierung auf die Note der polnischen Regierung vom 9. Juni ist dem polnischen Gesandten Patek überreicht worden. Die Sowjetregierung nimmt darin mit Befriedigung Kenntnis von dem Ausdruck des Bedauerns der polnischen Regierung anläßlich der Ermordung Woykows und mit besonderer Befriedigung auch von der Mitteilung über die Entrüstung über den Mord und dessen kategorische Verurteilung sowohl durch die polnische Regierung als auch durch die öffentliche Meinung Polens. Weiter heißt es in der Note, die Sowjetregierung nimmt die Erklärung der polnischen Regierung, daß sie bereit sei, der Gattin Woykows eine Entschädigung auszuwerfen, mit Befriedigung zur Kenntnis, erachtet jedoch die Durchführung des Angebots für unmöglich, da sie es für die Pflicht des Sowjetstaates selbst hält, die Familie eines auf seinem Posten gefallenen Vertreters zu versorgen. Die Sowjetregierung kann sich aber nicht einverstanden erklären mit der Einschätzung der Ermordung Woykows als eines individuellen Aktes eines Wahnsinnigen, die die polnische Regierung in ihrer jüngsten Note gibt, sondern erblickt in diesem Mord eine der Aeußerungen systematischen und planmäßigen Kampfes der dunklen Mächte der Weltreaktion und Friedensgegner gegen die Sowjetunion. Die in der Sowjetnote vom 7. Juni aufgestellten Ereignisse, insbesondere der planmäßig von der englischen Regierung vorbereitete Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion hat diese dunklen Mächte, vor allem die gegenrevolutionären und terroristischen Organisationen der russischen Emigranten entfesselt, die auf eine internationale Spannung spekulieren und die größten Anstrengungen machen, um dem kriegerischen Imperialismus zu helfen, um Feindseligkeiten zur Sowjetunion und anderen Staaten heraufzubeschwören und die Völker in ein blutiges Gemetzel zu stürzen, um das frühere Regime in Rußland wiederherzustellen. Die Ermordung Woykows hat deshalb ungleich größere Bedeutung als ein isolierter und individueller Akt und stellt an sich eine Verletzung der friedlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Polen dar, an deren Festigung und Ausbau, wie die Note der polnischen Regierung feststellt, Woykow arbeitete. Die Sowjetregierung begrüßt es, daß die polnische Regierung die tatsächliche Besserung in den Beziehungen zwischen beiden Staaten anerkennt und erachtet ihrerseits die beiderseitigen Beziehungen als einen überaus wesentlichen Faktor des allgemeinen Friedens. Mit um so größerem Bedauern ist die Sowjetregierung gezwungen, festzustellen, daß die polnische Regierung bisher nicht gebührend beachtet hat, daß die Duldsamkeit, die polnische Autoritäten gegenüber verschiedenen Terrororganisationen in Polen und gegen die Sowjetregierung arbeitenden Organisationen an den Tag legen, ein Hindernis für die günstige Entwicklung der Beziehungen zwischen beiden Staaten darstellt. Die Sowjetregierung verfügt über reichhaltiges Material, daß die Duldsamkeit in manchen Fällen sogar direkte Unterstützung illustriert, die die polnischen Autoritäten den Organisationen und Personen gegenüber bezeugten, die durch Organisierung des Terrors und durch Banditenüberfälle auf Sowjetgebiet aktiven Kampf gegen die Sowjetregierung führen. In der nächsten Zeit wird amtliches Material zu dieser Frage der polnischen Regierung vorgelegt werden. Festgestellt ist, daß der Mörder Woykows polnischer Staatsangehöriger und Sohn eines bekannten Gegenrevolutionärs ist und dem polnischen Staatsangehörigenverband nach seiner Ausreise aus der Sowjetunion beigetreten ist. Die Aufnahme derartiger Elemente in den polnischen Staatsangehörigenverband, die eine sowjetfeindliche Tätigkeit ausüben, legt der polnischen Regierung weitere Verantwortung für diese Tat auf. Dieser Fall steht nicht vereinzelt da. Besonders auffallend ist der Fall des bekannten Gegenrevolutionärs Bolak Bukalowitsch, der in den polnischen Staatsangehörigenverband aufgenommen, und mehrmals offiziell von höheren Vertretern der Behörden empfangen wurde, während Bolak Bukalowitsch entsprechend dem am 30. September 1921 von Vertretern der Sowjetregierung unterzeichnetem Protokoll spätestens am 30. Oktober desselben Jahres aus Polen ausgewiesen werden sollte. Die Sowjetregierung kann sich damit nicht einverstanden erklären, daß die polnische Regierung die Verantwortung für den Mord unter Berufung auf den Verzicht Woykows auf die ihm angebotene persönliche Schutzwache ablehnt. Eine derartige Schutzwache ist angesichts des Bestehens sowjetfeindlicher aktiver Organisationen und Personen in Polen eine ungenügende und unwirksame Maßnahme. Die polnischen Autoritäten sollten ihre Aufmerksamkeit und Bemühungen auf die Einstellung der Tätigkeit dieser Personen und Organisationen und deren unablässige Beobachtungen lenken. Es war der polnischen Regierung längst bekannt, daß sowjetfeindliche Organisationen Anschläge auf das Leben des Sowjetvertreters sich zum Ziele gesetzt hatten. Dies hat der Direktor eines polnischen Departements im Ministerium des Aeußeren, Lukasewicz, am 2. November 1924 Woykow bei seinem Eintreffen in Warschau mitgeteilt. Jedoch auch damals hat die Sowjetunion in einem Memorandum am 3. November 1924, das in Warschau überreicht wurde, und in der Note vom 4. November 1924, die in Moskau dem polnischen Geschäftsträger überreicht wurde, betont, daß eine wirkliche Sicherheit des Sowjetvertreters und eine Sicherungsmöglichkeit der Arbeit der Sowjetmission in Warschau nur erzielt werden kann, wenn die polnische Regierung in Erfüllung von Artikel 5 des Vertrages von Riga den weiteren Aufenthalt von Organisationen und Personen in Polen verbietet, deren Tätigkeit gegen die Sowjetunion und ihre Vertreter gerichtet ist.

Leider hat die polnische Regierung die nötigen Maßnahmen nicht ergriffen. Infolgedessen ist die Lage entstanden, die zur Ermordung Woykows führte. Die Ermordung Woykows hat eine tiefe Entrüstung in der Sowjetunion erregt. Im Interesse des Friedens und der Beziehungen zwischen beiden Staaten muß verhindert werden, daß der Mord tiefe Spuren in dem Bewußtsein der Völker der Sowjetunion hinterläßt. Die Sowjetregierung hofft, daß die polnische Regierung, um ihr Streben nach der Festigung der friedlichen Beziehungen tatsächlich zu beweisen, ohne Aufschub die elementaren Forderungen der Sowjetunion, die durch den Sachverhalt hervorgerufen worden sind, erfüllen wird. Die Sowjetregierung erwartet,

1. **daß die polnische Regierung alle nötigen Maßnahmen zur umfassenden Untersuchung der Angelegenheit, zur Feststellung des Schuldigen und zur Aufdeckung aller Fäden des Verbrechens, sowie zur raschen und strengen Bestrafung der Schuldigen, insbesondere des direkten physischen Mörders, treffen wird;**
2. **daß die polnische Regierung, den Vorverhandlungen des provisorischen Sowjetgeschäftsträgers Ussanow mit dem Vertreter des polnischen Ministeriums des Aeußern entsprechend, einen Vertreter der Sowjetregierung zur Teilnahme am Untersuchungsverfahren in diesem Prozeß zulassen wird;**
3. **daß die polnische Regierung endlich und tatsächlich unverzügliche und energische Maßnahmen zur Liquidierung der auf polnischem Gebiet entfalteten Tätigkeit der terroristischen Banditenorganisationen und Personen, die gegen die Sowjetbeamten und deren Vertreter gerichtet ist, ergreifen und Personen, die eine derartige Tätigkeit ausüben, aus Polen ausweisen wird.**

Die Sowjetregierung sieht entsprechender, ohne Zögern erfolgender Mitteilung an die Sowjetregierung entgegen. Die Sowjetregierung ist der Meinung, daß unter diesen Bedingungen die Folgen des tragischen Mordes nicht kraft einer formellen Erklärung, sondern lediglich durch wirkliche Maßnahmen seitens der polnischen Regierung gegenüber den Terrororganisationen der weißen Banden überwunden werden können. Im Hinblick darauf ist die Sowjetregierung gezwungen, auf der Erfüllung obengenannter elementarer Forderungen zu bestehen.

Beisetzung des Genossen Wojkow

Moskau, 12. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Um 11 Uhr wurde Genosse Woykow auf dem Roten Platz an der Kremlmauer bestattet. Auf dem Bahnhof wurde der Leichnam des Genossen Woykow von Vertretern der Regierung, der Kommunistischen Partei, sowie von Arbeiterdelegationen erwartet. Vom Bahnhof ab begleitete eine militärische Ehreneskorte den Trauerzug. Auf dem Roten Platz, wo der Sarg auf einem Postament gegenüber dem Leninmausoleum aufgestellt war, wurde eine Trauerversammlung abgehalten. Es sprachen Genosse Rykow im Namen der Sowjetregierung, Genosse Bucharin für das ZK der KPdSU, Genosse Engdal für die Exekutive der Kommunistischen Internationale, Genosse Litwinow für das Volkskommissariat des Aeußeren, Genosse Melnitscharski für den Zentralrat der Sowjetgewerkschaften, sowie Vertreter des Moskauer Sowjets. Genosse Rykow erklärte, die Sowjetregierung verfüge über Beweise, daß die englische Regierung die weißgardistischen Organisationen, insbesondere in Polen, anrege und finanziere. Die Sowjetregierung werde ungeachtet aller Provokationen die Sache des Proletariats verfechten und es verstehen, den Aufbau des Sozialismus zu schützen. Genosse Bucharin wies darauf hin, daß die letzten Ereignisse nur der Anfang des aktiven Kampfes gegen die Sowjetunion seien. Woykow sei nur das erste Opfer. Allein ungeachtet der Ereignisse in Peking, Schanghai, London und Warschau zeigen sich die Friedensbestrebungen der Arbeiter und Bauern der Sowjetunion. Die Frage des Krieges und Friedens hängt jedoch nicht allein von der Sowjetregierung, sondern auch von den bürgerlichen Regierungen ab. Die Werktätigen der Sowjetunion werden ihre Errungenschaften auch nicht um eine Haaresbreite preisgeben. Der Vertreter der Kommunistischen Internationale hob die Rolle des englischen Imperialismus bei der Ermordung des Genossen Woykow und bei den konterrevolutionären Aktionen innerhalb des Landes hervor. Genosse Litwinow wies darauf hin, daß die Vertreter der Sowjetunion im Ausland die größten Anstrengungen machen, um mit Westeuropa friedliche Beziehungen zu schaffen. Die Tätigkeit des Genossen Woykow hatte sich in dieser Richtung ersprießlich entwickelt, als er ermordet wurde. Nachdem die Reden beendet waren, wurde der Sarg von den Genossen Rykow, Bucharin und anderen Genossen zum Bestattungsort getragen. Im Augenblick, als der Sarg in die Gruft versenkt wurde, wurden Salutschüsse abgefeuert. Viele zehntausend Arbeiter aus allen Bezirken Moskaus zogen mit gesenkten Bannern am frischen Grabe vorüber.

Die Pflicht zur Verteidigung

„Die Schreckensherrschaft beginnt" — so heulte es gestern durch die Presse der bürgerlichen Ordnung. Links der sozialdemokratische Vorwärts, in der Mitte die Börsenjournaille und rechts die Papiere der Junker und Industrieraubritter. Sie liegen sich fast in den Armen vor Schmerz und Freude — endlich eine Front der „bürgerlichen Zivilisation": im Namen der Humanität, der Menschlichkeit... gegen die Sowjetunion! „Die Schreckensherrschaft beginnt"...

In den Ohren jener Arbeiter, die die Geschichte ihrer Klasse kennen, klingt dies Höllenkonzert der „bürgerlichen Zivilisation" nicht neu. Sie erinnern sich:... Im Jahre 1789, die Jacobiner, — eine Ausgeburt der Hölle: „Diese Montagnards wünschen eine despotische und schreckliche Republik". Die Heere der Konterrevolution umschlossen das revolutionäre Frankreich von allen Seiten. Im Innern des Landes wütete der Bürgerkrieg, in der Normandie, in der Vendée, in Lyon und Toulon. Und als die Jacobiner die Monarchisten zur Guillotine trieben, um die Herrschaft des Volkes zu verteidigen, da brüllte das ganze konterrevolutionäre Europa, denn eine revolutionäre Klasse hatte es gewagt, den Kampf für seine Herrschaft mit jenen Mitteln zu führen, die die feudale Gewalt gelehrt hatte. Und schon im Jahre 1789 fehlen nicht in der Front der Konterrevolution die Girondisten, die Sozialdemokraten von heute.

Und als im Jahre 1871 die revolutionären Arbeiter von Paris die erste Arbeiterkommune errichteten und die Agenten der Konterrevolution von Versailles im revolutionären Paris Attentate gegen die Führer der Kommune organisierten, Lebensmittelmagazine anzündeten, da griffen wiederum die Kommunarden zur Waffe des revolutionären Terrors. Wenn die Versailler Konterrevolution jeden gefangenen Kommunarden an die Wand stellte, schrie sich die Bourgeoisiekanaille heiser vor Begeisterung. Wenn die verhungerten, schlecht bewaffneten Pariser Arbeiter Geiseln nahmen zur Verhinderung der Ermordung ihrer Kameraden, war sich die bürgerliche Humanität einig in ihrem Abscheu über die „roten Verbrecher". Auf den Bajonetten Bismarcks trug die deutsche Bourgeoisie 1871 die Prinzipien der Humanität in das revolutionäre Paris. Unter dem Schutze der preußischen Heere schlachteten die Versailler in Paris Zehntausende um Zehntausende von Arbeitern. Was schwielige Hände hatte, wurde ermordet. „Die Mauer der Föderierten auf dem Kirchhof Père La Chaise", wo der letzte Massenmord vollzogen, steht noch heute, ein stumm beredtes Zeugnis, welcher Raserei die herrschende Klasse fähig ist, sobald das Proletariat es wagt, für sein Recht einzutreten." (Friedrich Engels.) 70 000 tote Männer, Frauen und Kinder waren das Ergebnis des Zusammenwirkens der preußischen Humanität mit der Versailler Konterrevolution. Das Echo der 20 Erschießungen in Moskau in der deutschen Bourgeoispresse macht den Eindruck, als ob die deutsche Bourgeoisie von 1927 sich gegenüber der russischen Revolution zu der Rolle Bismarcks 1871 berufen fühlte...

Und 1917: Am 10. November organisierten die offiziellen Agenten Englands und Frankreichs Hand in Hand mit Sozialrevolutionären und Menschewiken den offenen Widerstand gegen die Eroberung der Macht durch die Sowjets, sie organisierten bewaffnet die bürgerliche Jugend, die Junker hetzten sie in den Kampf. Und dieser Aufstand kostete hundertmal mehr Blut als der siegreiche 7. November. Und dann folgten Denikin, Koltschak, Judenitsch mit englischen Waffen und englischem Geld bis zum Jahre 1920. Die russische Revolution war großmütig. Der revolutionäre Terror setzte erst ein, so wie in Paris 1871, als die Gesinnungsgenossen des Berliner Vorwärts auf Lenin schossen, Wolodarski und Uritzki ermordeten. Der revolutionäre Terror war die Waffe der Verteidigung der Revolution. Der Vorwärts heult: „Die Schreckensherrschaft beginnt!" Wie war es in den Jahren 1917/18? War der Vorwärts auch damals gegen den Bürgerkrieg? Erschien nicht in seinen Spalten das Gedicht Zicklers

„Viel tausend Tote in einer Reih'
Karl und Rosa — keiner dabei, keiner dabei."

Sagte nicht Noske: „Einer muß der Bluthund sein?" Und gibt es nicht in allen Orten Deutschlands Revolutionsgräber, die dafür Zeugnis ablegen, daß Noske Wort gehalten hat? Die Wahrheit ist so: die Sozialdemokratie und der Vorwärts waren stets und immer für den Bürgerkrieg und den Terror — nur für den Bürgerkrieg gegen die Arbeiterschaft! Nicht für den revolutionären Terror, sondern für den weißen Terror.

An diese Dinge muß jeder klassenbewußte Arbeiter denken, um die Lehren der 20 Erschießungen in Moskau und ihres Echos in der Bourgeoisiewelt zu begreifen. Die russische Revolution verteidigt sich nach den eisernen Grundsätzen, die die Geschichte selbst geschaffen hat. Eine revolutionäre Klasse, die die Macht, gestützt auf die Massen der Ausgebeuteten, mit der Waffe in der Hand erobert hat, ist verpflichtet, alle Versuche, ihr diese Macht zu entreißen, mit der Waffe in der Hand zu unterdrücken. Auf die Hetze der bürgerlichen und sozialdemokratischen Humanitätsapostel, deren Hände noch feucht sind vom Blute der ermordeten Arbeiter in allen Teilen der Welt, antworten die klassenbewußten

Arbeiter auch im Jahre 1927 mit den Worten des Geschichtsschreibers der französischen Revolution Lawrow: „Gerade die Menschen, die Menschenleben, Menschenblut schätzen, müssen danach streben, die Möglichkeit eines schnellen entschiedenen Sieges zu organisieren und daher möglichst schnell und energisch handeln, um die Feinde zu unterdrücken, da nur auf diesem Wege das Minimum an Blutvergießen erreicht werden kann." In der Revolution ist der revolutionäre Terror die höchste Humanität.

•

War die Sowjetunion berechtigt, die Waffe des revolutionären Terrors gegen ihre erbittertsten Feinde zu richten? Entsprach dies dem Ernst der Lage? War dies eine absolute Notwendigkeit zur Verteidigung der Revolution? Die Antwort geben die Ereignisse der letzten Monate. Schanghai, Peking, Arcos, London, Warschau, Leningrad. Jeder Name Provokation und Blut. Als die englischen Henker in Peking 20 chinesische Revolutionäre an den Galgen hingen, da hatte der Vorwärts dafür drei Zeilen übrig. Wenn 20 adlige und fürstliche Terroristen, die Morde gegen die Führer der russischen Revolution organisierten, ihre gerechte Strafe erhielten, beginnt „die Schreckensherrschaft" in Moskau. Die „Prinzipien der Humanität" gelten in den Spalten des Vorwärts nur für die Konterrevolution, keinesfalls für die Revolution! Heute ist es bereits ganz klar, daß an der Ermordung des Genossen Wojkow nicht die englische und polnische Bourgeoisie schuld ist, sondern die „bolschewistische Schreckensherrschaft"! Die russische Revolution hat nach dem Vorwärts nur ein Recht: ihre Führer von englischen weißgardistischen Führern abknallen zu lassen und selbst eines geruhsamen Todes zu sterben. Das Recht auf Verteidigung der Revolution ist „Schreckensherrschaft". Dies schamloseste Preßreptil, das jemals die Geschichte der Arbeiterbewegung beudelt hat, hat aus dem weißgardistisch-polnischen Mord an Wojkow eine Kampagne „Hände weg von Polen" gemacht. Vergessen die Ermordung von Hunderten Revolutionären in den Kerkern der polnischen Bourgeoisie. Vergessen die standrechtliche Erschießung von minderjährigen Arbeitern in Polen. Vergessen die Erstickung von kommunistischen Jugendlichen durch Giftgas. ...Denn es gilt, die polnische „Humanität" gegen bolschewistische „Barbarei" zu schützen.

Aber die sich fast überschlagende Hetze der gesamten Presse kann nicht bis zu Ende verstanden werden, wenn man nicht begreift, daß die weißgardistische Terrorwelle und das sozialdemokratisch-bürgerliche Konzert nichts anderes ist, als der Auftakt zur imperialistischen Intervention. Sie wollen Sowjetrußland mit einem undurchdringlichen Gürtel des Hasses umgeben, den revolutionären Terror in den Augen der Arbeiterklasse als ein Produkt der Blutgier der Bolschewiki hinstellen, um in der Stunde, wo der englische Imperialismus das Signal zum Losschlagen gibt, sich in der großen Lüge einigen zu können: Verteidigung der bürgerlichen Zivilisation gegen bolschewistische Barbarei. Wir haben dies vor Monaten vorausgesagt. Es ist eingetroffen. Das Rad der Geschichte dreht sich mit rasender Geschwindigkeit. Immer näher rückt die Stunde des offenen Kampfes: des Weltkrieges der Konterrevolution gegen das siegreiche Land der proletarischen Revolution.

Verteidigt euch mit allen Mitteln, ihr russischen Brüder! Die Massen der Arbeiter in den Ländern der Konterrevolution sind mit euch! Sie verstehen, daß ihr die russische Revolution, die Arbeiterklasse der ganzen Welt, verteidigt. Eure eiserne Hand gegen die Konterrevolution ist die festeste Bürgschaft auch für unseren Sieg.

Kämpft, russische Brüder! Schlagt die Konterrevolution nieder, kämpft mit allen Mitteln in diesem einzig gerechten Kriege der Weltgeschichte, den Krieg der Ausgebeuteten gegen ihre Ausbeuter!

Gegen den imperialistischen Krieg

Eine von 360 Steinarbeitern besuchte Belegschaftsversammlung des Granitwerkes Oberkaina bei Bautzen hat am 10. Juni zu den Kriegstreibereien der kapitalistischen Staaten gegen die Sowjetunion Stellung genommen. In einer gegen die imperialistischen Kriegstreiber gerichteten Resolution sprach die Belegschaft einmütig der Sowjetrepublik ihre vollste Sympathie aus. Aus der Versammlung heraus wurde ein Antrag eingebracht, in dem der ADGB Bautzen aufgefordert wurde, in einer öffentlichen Protestversammlung zur Kriegsgefahr Stellung zu nehmen.

Kriegsvorbereitungen in Genf

Genf, 12. Juni.

Heute ist der deutsche Außenminister Dr. Stresemann in Genf eingetroffen. Kurz nach ihm kam der französische Außenminister Briand. Um die Mittagszeit kam der englische Außenminister Chamberlain. In den frühen Nachmittagsstunden haben der Vertreter Japans Graf Ishii und der italienische Vertreter Scialoja, sowie auch andere Delegierte Besuche gemacht. Dabei sind zwischen Briand und Chamberlain Verhandlungen über die deutschen Fragen angeschnitten worden.

•

Der heutige Zusammentritt der Außenminister Englands, Frankreichs, Polens, der Tschechoslowakei und Deutschlands in Genf ist von größter Bedeutung. Bei den geheimen Besprechungen zwischen den imperialistischen Außenministern werden die entscheidendsten politischen Fragen behandelt. Der englische Imperialismus ist mit allen Mitteln bestrebt, in diesen Geheimbesprechungen einen großen Schritt zur Schaffung der von ihm geführten Antisowjetfront zu tun. Für die deutschen Imperialisten steht dabei die Frage um eine entsprechende Bezahlung für eine Kriegsbeteiligung Deutschlands.

Am Sonnabend verkündete das Blatt der Deutschnationalen, die Deutsche Tageszeitung, mit offener Brutalität, um was es dem deutschen Imperialismus in Genf geht. Nach diesem Blatte hat Stresemann in Genf die Aufgabe, nachzuweisen, daß England die kriegerische Mitwirkung Deutschlands im Kampfe gegen die Sowjetunion dringend braucht. Die Deutsche Tageszeitung richtet das Visier auf den Krieg, da „man es gewagt hat, zu Maßnahmen zu schreiten, die vor dem Weltkrieg sicherlich den Krieg im Gefolge gehabt hatten..." Selbstverständlich fühlten sich die deutschen Imperialisten in ihrer Todfeindschaft gegen die proletarische Revolution eins mit den großen Räubern an der Themse, und deshalb schreibt das Blatt:

„Die Versuchung, dem Sowjetsystem den Kopf zu zertreten, mit einem Schlage die ganze rote Gefahr im britischen Weltreich und im Mutterlande loszuwerden, zu erreichen, daß alle kommunistischen Organisationen der Welt in der Luft hängen, ist für England nicht gering."

Die Deutsche Tageszeitung spricht die Hoffnung aus, daß es im kommenden Kriege gelingen möge, die Ukraine vom Körper der Sowjetunion abzutrennen, und erklärt, daß die „vitalsten deutschen Interessen" mit der russischen Frage berührt werden. Ueber den Kaufpreis, den der englische und französische Imperialismus für die Kriegsbeteiligung Deutschlands zahlen müsse, wird gesagt:

„Niemand aber kann von uns etwa für die üblichen unverbindlichen Zusagen eine Entscheidung von weltpolitischer Tragweite erwarten."

Die Herrschaften wollen also Garantien haben. Dann aber sind sie jederzeit bereit. Während die Deutsche Zeitung, ein Organ der weißen OC-Mörder, den Völkerbundsrat anzetert, durch einen Kreuzzug im „verwilderten Staatswesen der Sowjetunion" mit den gleichen Methoden „Ordnung" zu schaffen, wie sie die Völkerbundsimperialisten gegenüber einem „Negerstamm" im Innern Afrikas oder Australiens anwenden, sind die offiziellen Blätter der deutschen Imperialisten vorsichtiger und zielklarer, wie die Schreibweise der Deutschen Tageszeitung zeigt. **Sie fordern einen realen Kaufpreis für Deutschlands Teilnahme.** Der Kaufpreis, der gefordert wird, das sind nicht nur Rheinlandräumung und neue Aufrüstung, sondern auch neue Kolonien und außerdem Anteil an eventueller Beute eines antisowjetistischen Feldzuges. Das deutschnationale Blatt ist sich bewußt, daß Deutschland als Henker und deutsche Soldaten, deutsche Proletarier als Kanonenfutter bei dem imperialistischen Angriff auf das Land der ersten siegreichen Revolution gebraucht werden, und schreibt deshalb:

„Deutschland... wird sich so oder so niemals von der Mitentscheidung über die russische Entwicklung ausschalten lassen dürfen."

Diese Sprache muß die gesamte deutsche Arbeiterschaft alarmieren. Sie zeigt die Kriegspläne der deutschen Büttel der englischen Imperialisten, die den Krieg gegen die Sowjetunion vorbereiten.

In Genf tagt heute die Konferenz der Weltreaktion, die ihre Spitze gegen die Arbeiter aller Länder gerichtet hält.

Genf und der den deutschen Arbeitern von den sozialdemokratischen Führern empfohlene Völkerbund rüsten zum „heiligen Kreuzzug" gegen die „bolschewistische Barbarei", die Arbeiter müssen auf der Wacht sein. Schärfster Kampf gegen den neuen deutschen Imperialismus, brüderliche Solidarität mit der Sowjetunion, das ist das Gebot der Stunde für alle Werktätigen.

Der Regierungskuhhandel vor dem Abschluß?

Am vergangenen Sonnabend nachmittag wurde der Kuhhandel und die Umbildung der sächsischen Regierung, bzw. des Eintrittes der Deutschnationalen in das sächsische Bürgerblocklabinett wieder aufgenommen, nachdem die für Donnerstag angesetzten Verhandlungen von Blüher im letzten Augenblick abgesagt worden waren. Ueber die interfraktionellen Beratungen der Regierungsparteien weiß heute morgen die Telunion zu berichten, daß sie zeitweilig recht lebhaft gewesen sein sollen. Schließlich sei aber doch noch eine Einigung zwischen den Regierungsparteien und den Deutschnationalen noch zustande gekommen. Auf welcher Basis die Einigung erfolgte, wird noch geheim gehalten. Ueber den Verlauf der Verhandlungen wurde folgende offizielle Formel gefunden:

„Die Fraktionen haben heute getagt, um über die Regierungsbildung sich zu beraten. Es besteht Aussicht, daß es am Montag zu einer Verständigung kommen wird. Vorher sollen aber die Fraktionen Stellung nehmen."

Es kann demnach angenommen werden, daß der Kuhhandel heute fortgesetzt und eine Uebereinstimmung über die Kabinettsbildung und die Verteilung der Ministerposten erzielt wird. Der Vollsitzung des Landtages am kommenden Dienstag soll dann das neue Kabinett vorgestellt werden.

Aus der Meldung, die heute morgen die Presse der Regierungsparteien veröffentlicht, ist zu erkennen, daß die Demokraten und die ASPS-Leute unter dem Drucke der Deutschnationalen und aus Furcht vor einer Landtagsauflösung das Diktat der Deutschnationalen geschluckt haben.

11 Arbeiter schwer verletzt

Oberhausen, 12. Juni. (Telunion.) Heute 5 Uhr erfolgte auf der Eishütte Oberhausen 1 eine Gasexplosion in der Kaltwindleitung beim Ofen 6, wodurch größere Zerstörungen an den Windleitungen und Gebläseteilen einer Gasbläsemaschine herbeigeführt wurden. Durch die bei der Explosion weggeschleuderten Eisenteile sowie die dabei entstandene Stichflamme wurden 11 in der Nähe befindliche Arbeiter verletzt. 9 Verletzte fanden Aufnahme im Krankenhause. Die erforderlichen Aufräumungs- und Instandsetzungsarbeiten sind im Gange.

England trägt die Schuld

Was die Vossische Zeitung sagt!

Jeder Arbeiter weiß, was er von der Haltung der bürgerlichen Presse der Sowjetunion gegenüber zu halten hat. Gerade die Vossische Zeitung hat mit ihrem Kommentar zu den Erschießungen bewiesen, wie bereitwillig sie in der englischen Front segelt. Um so auffälliger ein Artikel des Chefredakteurs dieses Blattes, der unumwunden auf England als den Unruhestifter und Provokateur zeigt:

„Die englische Regierung sollte sich aber darüber klarer werden, als sie es im Augenblick noch zu sein scheint, daß die russische Note an die polnische Regierung in der öffentlichen Meinung der Welt doch eine beachtenswerte Resonanz findet. Sie berührt Saiten der europäischen Seele, die heute leicht mitschwingen, wo man England anklagt. Denn durch ganz Europa empfindet man stark das Fluidum der Beunruhigung, das von England seit geraumer Zeit ausgeht.

China und Aegypten mögen ja für das englische Weltreich von außerordentlicher Bedeutung sein. Aber wenn die augenblickliche englische Regierung glaubt, daß ohne die Knechtung von Völkern, deren Freiheit ebenso göttlicher Wille ist wie die englische, das Imperium nicht aufrechtzuhalten ist, so soll sie die übrige Welt mit ihren Angelegenheiten nicht dauernd belästigen. Doch näher als die chinesischen und ägyptischen Händel liegen uns — soweit es sich nicht auch dabei überhaupt um deren Ausstrahlungen auf Englands Festlandspolitik handelt — die Irrungen der europäischen Politik.

Ueberall wird da Englands Hand sichtbar. Niemand läßt sich mehr durch die Geste täuschen, die England gerade jetzt wieder im albanisch-jugoslawischen Konflikt macht. Man weiß, daß die Sprache Mussolinis, die seit Monaten alle Nachbarn Italiens beunruhigt, sich nur aus Hoffnungen auf englische Unterstützung erklärt. Man weiß, daß der Vertrag von Tirana ohne englische Duldung nie abgeschlossen worden wäre. Welchen Wert soll es da haben, wenn jetzt, wo die Folgen dieses Vertrages sich in schweren Konflikten bemerkbar machen, sich England hinterher in das Gewand des Friedensengels maskiert. Zumal ja doch für jeden Politiker sich die Folgen jenes recht eigenartigen Vertrages zwischen Italien und Albanien für das serbisch-italienische Verhältnis voraussehen ließen. Wenn England vorher als Chamberlain und Mussolini sich trafen, warnend und hindernd gewirkt hätte, würde jetzt keine intervenierende Geschäftigkeit notwendig werden.

Europa hat jedenfalls dieses dauernde Weben und Wiederauftrennen der biederen Penelope an der Themse (die ihre Tätigkeit allmählich zu einem weitverzweigten Fabrikbetrieb ausgestaltet hat) herzlich satt. Und wenn die Schwachen und Verschüchterten in Europa es wagen dürften, ihre Klagen offen ertönen zu lassen, so würden sie den augenblicklich führenden Politikern wenig angenehm in die Ohren klingen."

Diese Feststellungen der Vossischen Zeitung sind ein schallende Ohrfeige für den Vorwärts und seine Ableger. Wir geben uns keiner Täuschung über die Haltung der Vossischen Zeitung zu Sowjetrußland hin. Um so beachtlicher aber ist diese Feststellung eines bürgerlichen Blattes, daß die Beunruhigung von England ausgeht, während der Vorwärts und mit ihm die gesamte SPD-Presse, siehe insbesondere die Dresdner Volkszeitung, die Sowjetunion vor den Arbeitern als den Störenfried zu bezichtigen versucht, ihren Schwindel aber immer plumper als jedes bürgerliche Blatt aufzeigt.

Attentatsplan in Kowno?

Das Berliner Tageblatt erfährt aus Kowno: **Die litauische politische Polizei hat geheime Nachrichten erhalten, daß beabsichtigt sei, auf die russische Gesandtschaft in Kowno ein Attentat zu verüben. Auf Grund dieser Nachrichten fand eine Ministerbesprechung statt. Ein verstärkter Schutz der russischen Gesandtschaft wurde erganisiert.**

London, Sammelort russischer Gegenrevolutionäre

Die B. Z. am Mittag vom 10. Juni 1927 schreibt in einem Artikel, den sie „Russische Emigranten — Terror und Amnestie" betitelt, u. a. folgendes:

Daß in der letzten Zeit eine Konzentration politischer Elemente des russischen Emigrantentums in London stattgefunden hat, geht aus verschiedenen Quellen hervor. Der russische Ministerpräsident Rykow hat vor einigen Tagen eine lange Liste früherer Offiziere der zaristischen Armeen und anderer Agenten aufgezählt, die nach London zusammenströmen und sich der Protektion des britischen Ministers Churchill erfreuen, oder mindestens rühmen. Nach unseren Informationen scheint sich auch der frühere Hetmann der Ukraine, Skoropadski, einst der Schützling der Ludendorffschen Generalität, nun in London zu betätigen. Wieweit sich diese Tätigkeit, mit englischer, sogar mit Unterstützung gewisser französischer Kreise, über die versorgungsbedürftigen früheren zaristischen Militärs hinaus erstreckt, wie weit jene Elemente der russischen Emigranten, die man als Träger geistiger und kultureller Werte seinerzeit gern aufgenommen hat, in diese „Politik" verwickelt sind, ist nicht leicht zu entscheiden.

Der Lebenslauf

des Genossen Peter Lasarewitsch Wojkow

Genosse Wojkow wurde im Jahre 1888 in der Stadt Kertschi geboren. Bereits als Schüler hatte er sich der Politik zugewandt und ist in die sozialdemokratischen Zirkel eingetreten, wo er verschiedene Parteiaufgaben übernahm. Wegen illegaler Arbeit wurde er aus der sechsten Klasse des Gymnasiums von Kertschi ausgeschlossen.

Im Jahre 1903 ist er in der Krim in die „Vereinigte Russische Sozialdemokratische Arbeiterpartei" eingetreten. Schon in den ersten Jahren seiner Parteizugehörigkeit hatte Genosse Wojkow die verschiedensten Stufen der Parteifunktionen bekleidet. Er stellte illegale Literatur her. Er wurde Mitglied des Parteikomitees.

Im Jahre 1905 beteiligte er sich an der Konferenz der südlichen Organisationen in Melitopol. In Jalta mußte er in die Illegalität verschwinden. In dieser Zeit suchte die zaristische Polizei Genossen Wojkow als einen der Beteiligten an dem Attentat auf Dumbadse. Die Angelegenheit war dem Kriegsgericht übergeben worden, und da ein Todesurteil drohte, beschloß Genosse Wojkow Ende 1907, nach der Schweiz zu flüchten. Er hatte keine Möglichkeit, nach Rußland zurückzukommen und blieb in der Schweiz bis zur Februarrevolution. Im Auslande arbeitete Wojkow sehr viel auf dem Gebiete der realen Wissenschaften. Er erwarb sich hier eine physikalisch-mathematische Bildung: Physik, Anatomie, Naturwissenschaften und Mathematik. Auf dem Gebiete wissenschaftlicher Forschungen arbeitete Genosse Wojkow im Ausland mit großer Hingabe. Im Mai 1917 fuhr Genosse Wojkow im „plombierten Wagen" zusammen mit anderen Genossen durch Deutschland nach Rußland. Seit August 1917 gehörte er der bolschewistischen Partei an. Im Oktober 1917 arbeitete Genosse Wojkow als Sekretär des Bezirksbureaus der Gewerkschaften. Später wurde er in Jekaterinenburg von der städtischen Duma, in der die Bolschewiki die Mehrheit hatten, zum Vorsitzenden gewählt.

Nach dem Oktoberumsturz arbeitete Genosse Wojkow als Vorsitzender der Betriebsräte der Betriebe des Ural und wurde später vom Sowjetkongreß zum Verpflegungskommissar des Uralgebiets gewählt. Diesen Posten bekleidet er bis zum Ueberfall Koltschaks.

Im Jahre 1919 wurde er zum Vertreter des Rates der Volkskommissare in die Leitung der „Zentrosojus" („Zentralverband der Genossenschaften der Sowjetunion") gewählt und nahm nach dem Kongreß der Zentrosojus den Posten des Vertreters des Vorsitzenden in der Leitung der Zentrosojus ein. Hier leistete Genosse Wojkow eine große Arbeit in der Organisierung und Befestigung der Genossenschafts-Zentrale.

Seit 1920 war er Mitglied des Kollegs des Volkskommissariats des Aeußeren. Im Jahre 1921 wurde er zum Vorsitzenden der Sowjetdelegation in die russisch-polnische Kommission gewählt zur Verwirklichung des Rigaer Vertrages. Gleichzeitig war er Mitglied der Trustleitung von „Seweroles" („Nördlicher Holztrust"). Später wurde Genosse Wojkow Vorsitzender der Delegation für den Abschluß des Handelsvertrages mit Polen.

1924 reiste Genosse Wojkow nach Polen als politischer Gesandter der Sowjetunion.

Neue amerikanische Verstärkungen nach China

London, 12. Juni.

Wie aus Manila berichtet wird, ist ein weiterer amerikanischer Transportdampfer mit 1150 Marinesoldaten, 50 Lastkraftwagen, 25 Tanks und einer Flugzeugeinheit an Bord von Olougapo (Philippinen) nach Schanghai ausgelaufen.

Chinesischer Protest an England

Neue Kämpfe in China

London, 11. Juni. (Telunion.)

Der Befehlshaber der Nationalistischen Truppen in Schanghai, General Fei, hat den Kommissar für Auswärtige Angelegenheiten aufgefordert, beim britischen Konsul gegen das Ueberfliegen chinesischen Gebietes durch britische Flugzeuge zu protestieren. Wenn weitere Flüge stattfinden, werde er auf die Flugzeuge schießen lassen.

Um den Besitz von Lintsching soll eine schwere Schlacht toben. Hochiu in der Provinz Hanwei soll von den Nationalisten eingenommen worden sein, wobei große Mengen von Kriegsmaterial und zahlreiche Gefangene in die Hände der Nationaltruppen gefallen sein sollen. Westlich von Hochiu wurden 420 Nordsoldaten auf dem Rückzuge in einen See getrieben und ertranken.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Abkehr vom Marxismus in Kiel

Von Karl Günzel (SPD), Freiberg.

Wir bringen hier einen Aufsatz des in unserem Bezirk wohnenden Rußlanddelegierten Günzel. Der Artikel ist erschienen in der „Einheit", Zeitschrift für Fragen des Sozialismus und der Gewerkschaftseinheit. Gleichzeitig lassen wir einen uns von gut unterrichteter Seite zugegangenen Bericht über eine Mitgliederversammlung in Freiberg folgen, aus dem hervorgeht, daß die „linken" Führer mit vollen Segeln hinter dem Parteivorstand rücken.

Wir enthalten uns ausdrücklich hier einer eigenen Stellungnahme; beide Aufsätze kommen nicht von Kommunisten.

Die Hoffnung vieler Parteimitglieder, daß der Kieler Parteitag angesichts der schweren Schläge, welche die Arbeiterschaft in den letzten Jahren erhalten hat, das Steuer des Parteischiffes herumwerfen würde, hat sich nicht erfüllt. Aus den Berichten stellt man fest, daß der Reformismus auf der ganzen Linie gesiegt hat. Das bedeutet Abkehr vom Klassenkampf, Abkehr vom Marxismus.

Die Regie in Kiel war auf alle Fälle sehr gut.

Was hat uns der Parteitag gebracht?

Es wird weiter eine Politik getrieben, die die Arbeiterschaft um alle Erfolge gebracht hat, den Kapitalisten aber steigende Gewinne. Es wurde erneut das Gelöbnis abgelegt, die bürgerliche Gesellschaft, den bürgerlichen Staat mit allen Mitteln zu erhalten.

Die Auffassung der führenden Genossen ist: Die Partei muß überall dabei sein. Je mehr Minister, desto größer der Einfluß. Dann wird es auch der Arbeiterschaft besser gehen. Mir scheint, es gibt eine Gruppe von Leuten in unserer Partei, die zu Unrecht annehmen, es gehe auch der Masse gut, wenn es ihnen gut geht. Dem ist aber nicht so. Die Tatsachen der letzten Jahre reden eine ganz andere Sprache und beweisen das Gegenteil.

Hilferding forderte die sächsischen und thüringischen Genossen auf, Koalitionsregierungen mit den Bürgerlichen zu bilden. Er sagte wörtlich: „Wie wir in alle Magistrate hineingehen, auch ohne Mehrheit, so müssen wir auch in die Länderregierungen von Thüringen und Sachsen." Wie sich die sächsischen Delegierten zu einer solchen Zumutung gestellt haben, geht aus den Berichten nicht hervor. Man muß aber erwarten, daß die sächsischen Delegierten gegen eine solche Auffassung mit aller Entschiedenheit aufgetreten sind.

Besonders bedauerlich ist, **daß die Opposition sich nicht grundsätzlich gegen jede Koalition mit Bürgerlichen ausgesprochen hat.** Den grundsätzlichen Fragen ist man überhaupt mit besonderem Geschick aus dem Wege gegangen.

Noch eine Frage möchte ich streifen.

Das Instrument der herrschenden Klasse ist die Reichswehr, die immer bereit ist, die Arbeiterschaft mit größter Brutalität zu unterdrücken. Wir in Sachsen können ein Lied davon singen. Das Jahr 1923 ist uns allen noch in Erinnerung.

In der Vorkriegszeit lehnte unsere Partei die Mittel für den Heeresetat stets ab. Damals galt das Wort: „Dem System keinen Mann und keinen Groschen." Wie aber die Genossen Hilferding und Robert Schmidt in ihren Reden zum Ausdruck brachten, kommt es jetzt ganz auf die Situation an, ob wir die Mittel für die Reichswehr bewilligen oder nicht. Sind wir in der Regierung, dann selbstverständlich bewilligen wir, hat man uns aber ausgeschifft, dann wird abgelehnt. Wollen diese Genossen etwa behaupten, **daß sich das System ändert, wenn wir in der Regierung vertreten sind?** Wir als Arbeiter können der bürgerlichen Gesellschaft nicht noch die Mittel liefern, daß sie uns um so besser unterdrücken kann.

Die Ausführungen des Gen. Crispien sind unbegreiflich. **Man kann es kaum fassen, daß ein Vertreter der Arbeiterschaft in Sowjetrußland den Friedensstörer der Welt sieht.** Es muß doch für jeden Politiker klar sein, daß die Imperialisten der ganzen Welt systematisch den Krieg gegen Sowjetrußland vorbereiten, und damit bereiten sie einen Krieg gegen die aufstrebende Arbeiterschaft der ganzen Welt vor. Das müßten nach meinem Dafürhalten auch die Genossen im Parteivorstand merken. Es hat der bürgerlichen Gesellschaft noch nie an Mitteln gefehlt, wenn es galt, einen Krieg vorzubereiten. So kann man auch jetzt wieder von allerhand Dokumenten und dergleichen lesen. Die Geschichte sagt uns doch genügend. Man denke nur an die Emser Depesche, Bomben auf Nürnberg, vergiftete Brunnen und andere Fälscherstückchen mehr. Diesen kapitalistischen Banditen ist jedes Mittel recht, sie schrecken vor nichts zurück, wenn es in ihren Kram paßt.

Die Meldung vom Abbruch der englischen Beziehungen zu Sowjetrußland erreichte uns, als der Parteitag tagte. **Wir sozialdemokratischen Rußlanddelegierten sind der Meinung, daß es Pflicht unseres Parteitages hätte sein müssen, den Vorstoß der englischen Regierung gegen die Sowjetunion mit aller Entschiedenheit abzuwehren.** Pflicht des Parteitages mußte es sein, **flammenden Protest gegen den Ueberfall auf die russische Handelsvertretung in London einzulegen.** Die gesamte Klasse der Werktätigen mußte auf die ungeheuren Gefahren, in denen sie schwebt, aufmerksam gemacht werden. Auch hier hat der Parteitag völlig versagt.

Das sind nur wenige Bemerkungen zu unserem Parteitag.

Der Geist von Kiel wird und kann uns nicht aus der Tretmühle des Kapitals herausführen. Die letzten acht Jahre beweisen mit aller Deutlichkeit, daß durch diesen Geist die Arbeiterschaft immer weiter ins Elend kommt. Wollen wir als Partei dem Proletariat in seinem Kampf gegen die bürgerliche Gesellschaft Führer sein, dann hinweg mit dem Reformismus! Zurück zum Marxismus! Dann müssen wir Todfeinde der bürgerlichen Gesellschaft sein und bleiben.

•

Der Bankrott der Linken

Der „linke Tempel" gegen die Linken.

Am 9. Juni wurde in einer von der SPD-Ortsgruppe Freiberg einberufenen gutbesuchten Mitgliederversammlung der Bericht gegeben vom Kieler Parteitag. Referent war der Parteitagsdelegierte ehemalige Landtagsabgeordnete Tempel. Er schildert zunächst in beredten Worten den „imposanten Verlauf" der Kieler Tagung und meint, er habe vor dem Kriege viele Parteitage besucht, aber kein Parteitag habe einen solchen Eindruck auf ihn gemacht wie Kiel. Kiel habe in einem „Meer von roten Fahnen" geschwommen und ganz Kiel habe unter dem Eindruck des Parteitages gestanden, wie ehedem die bekannte nationale „Kieler Woche". Tempel behandelt ausführlich den Bericht des Parteivorstandes von Wels und stellt sich vollkommen hinter ihn, er meint, **daß viele Anträge der Opposition nicht durchzuführen seien und manche Kritik am Parteivorstand nicht berechtigt sei,** so bezeichnete er einen Antrag „Leipzig" **für direkt unsinnig.** Von den scharfen Ausfällen Wels gegen die Opposition, daß sie keine Heimatberechtigung habe, sagte er kein Wort, nur betonte er, er, Tempel, habe empfunden, **daß die Opposition hermetisch von der übrigen Partei abgeschlossen sei,** er bedauere dies. Die sächsische Opposition habe im Parteistreit mit den 23 zu spät den Parteivorstand in Anspruch genommen. Die 23er hätten das viel mehr getan und so sei es erklärlich, daß die Mehrheit des Parteitages den Sachsen keine Beachtung schenkte. Er kritisierte, daß Braun und Severing, noch bevor sie die Tribüne betraten, mit Beifall überschüttet wurden, er nennt das Götzendienst. Bebel sei viel anspruchsloser gewesen. Trotz alledem zeige der Verlauf des Parteitages, **daß die Gegensätze eher kleiner als größer seien.** Ueber die Einheitsfrontbewegung, wie sie die Liga des Neuen Rußlands betreibe, sowie der Kongreß der Kolonialvölker, unterstreicht Tempel die Worte Krischiners, **sie seien kommunistische Schaustellungen.** Er stellt nach dem Geschäftsbericht Ludwigs glückstrahlend fest, **daß „nur" 28 Rußlandfahrer aus der Partei ausgeschlossen** worden seien, nicht wegen ihrer Rußlandfahrt, das habe ihnen niemand verboten, nur deshalb, weil sie nach kommunistischen Methoden die Partei verleumdeten. Rosenfeld überging er vollständig. Von Liebmann sagte er, er habe vor dem Parteitag eine auch von der Opposition allgemein als höchst ungeschickt bezeichnete Rede gehalten. Zum Schluß drückte er noch seine Bewunderung aus über das Referat Hilferdings, es soll wie das Agrarprogramm wegen seiner Wichtigkeit in einer besonderen Mitgliederversammlung behandelt werden. Von dem Stahlhelmgrundsatz Hilferdings „Heran an den Staat" ist Tempel entzückt. Ein wichtiger Moment beim Kampf um die Macht sei der Kampf um die „letzten Mandate". Eine Frage an Hilferding, wie er sich den Kampf um die „letzten Mandate" vorstelle, habe Hilferding geantwortet: „Da gäbe es nur Gewalt!" und Tempel zitiert stolz das Kommunistische Manifest, daß die Gewalt immer die Geburtshelferin jeder neuen Zeit sei. Also sagt Tempel Demokratie sei gut, nur die Arbeiter wüßten nichts mit ihr anzufangen. Die Wahlen hätten bewiesen, daß die Arbeiter sich erst auf ihre Kraft besinnen müßten, mehr Vertrauen auf die Führer und die Partei werde als eigentliche alte Sozialdemokratische Partei nach den Beschlüssen des Kieler Parteitages die Arbeiterschaft zum Siege führen.

War das Referat Tempels **der offene Bankrott der linken Ideologie,** so gestaltete sich die Diskussion zu einem vollständigen Fiasko für die organisierte „sächsische Opposition". Außer 2 Rednern, einem Freidenker und einem Krankenkassenangestellten, **stellten sich alle Redner auf den Boden der Beschlüsse des Parteitages, man überschüttete die Opposition mit Spott und Hohn.** Es wurde gesagt, die Opposition habe eine Politik gemacht, wie sie sie möchte, aber nicht wie sie sie könnte. In der Schulpolitik hätten die Linken versagt, den Beamtenfragen sei auch kein Verständnis entgegengebracht worden. Der Redakteur der Freiberger Volkszeitung höhnte, die Sachsen litten an Ueberheblichkeit. So wurde im linken Freiberg der Parteitagsbericht eine Abrechnung mit den „Linken" — Rechten.

Die Mitglieder verflüchteten sich allmählich ins Jenseits. In seinem Schlußwort erging sich Tempel, ohne daß ihm jemand Anlaß gegeben hatte, in einer wüsten **Kommunistenhetze.** In den Armen liegen sich beide — Tempel und Bethke. Er geiferte von kommunistischer Zellenbildung in der SPD. An dem Sachsenkonflikt seien zu 80 Prozent die Kommunisten schuld. Nach ihm sind die Kommunisten der traurige Auswurf der Menschheit. Mit Rosenberg bezeichnet er den Stalinismus als einen Fortschritt. Nieder mit der 3. Internationale, es lebe die 2. Internationale.

So geschehen in einer Mitgliederversammlung der SPD eines Oertchens der „sächsischen Oppositionszentrale". Man wirft die Frage auf, gibt es in der SPD eine Linke? Und man muß die Frage glatt verneinen. Die Einschätzung der Kommunisten den Linken gegenüber war richtig. Die „Linken", bis vielleicht auf ganz wenige, haben sich selbst entleibt als **wortradikale Maulhelden.** Man geht nicht fehl zu behaupten, daß die Leitsätze der Kieler Tagung, die Bestätigung der Politik sind, die die 23 in Sachsen der Konsequenz halber ohne jede Schminke offenbaren. Bei all diesen Betrachtungen sei hingewiesen, daß der Bankrott des „linken Führergeistes" nicht zu identifizieren ist mit dem ehrlichen Willen eines Teiles rebellierender SPD-Arbeiter, die der Meinung sind, genug des Harrens und Hoffens, im Anfang war die Tat.

„Die Bolschewiki für die große Koalition"

Durch einen Teil der sozialdemokratischen Presse geht ein Artikel Otto Bauers aus der Wiener Arbeiterzeitung, in dem er versucht, die Taktik der Komintern in China gegen die Taktik der Kominiern in Europa auszuschlachten. Nach einer langen Darstellung der Beschlüsse der letzten Exekutive, in der die Forderungen der russischen Opposition und die Exekutivbeschlüsse gegenübergestellt sind, schreibt Otto Bauer:

„All das ist unzweifelhaft klug und besonnen. Aber hat Trotzki unrecht, wenn er die Richtlinien opportunistisch, menschewistisch, „sozialdemokratisch" findet? Sind die Richtlinien, die die Kommunistische Internationale jetzt für China proklamiert, nicht dieselben, die sie in Europa für „sozialverräterisch" erklärt? Haben sich die Bolschewiki in China nicht in Koalitischewiki verwandelt? Wie ganz anders könnte die europäische Arbeiterbewegung aussehen, hätten die Kommunisten nicht für Europa bedingungslos geächtet, was sie jetzt für China als zweckmäßige Politik erklären und um dieser Aechtung willen die europäische Arbeiterbewegung gespalten."

Otto Bauer ist nicht so dumm, daß er nicht den Unterschied der Lage in China, wo die unterdrückten Klassen gemeinsam gegen den ausländischen Imperialismus kämpfen, und wo Proletariat und Bürgertum auch selbst ein Stück zusammen gegen die feudalen Ueberreste kämpfen können, wie das in allen bürgerlichen Revolutionen der Fall war (obgleich die chinesische Revolution sich damit nicht erschöpft und schon heute Elemente der proletarischen Revolution enthält, die vor allem zur Abspaltung Tschangkaischeks und zur Schwächung der chinesischen Bourgeoisie geführt haben), und der Lage in Europa, wo überall die proletarische Revolution an der Tagesordnung ist, erkennen würde. Seine Gewissensfragen sind deshalb eine plumpe Demagogie, die kein geschulter und klassenbewußter Arbeiter ernst nehmen wird. Otto Bauer ist klug genug, nicht die törichte Idiotie der rechten Sozialdemokraten mitzumachen, die mit Entstellung der Tatsachen die chinesischen Kommunisten, den „Spartakismus in Schanghai" usw. für die Schwierigkeiten der chinesischen Revolution verantwortlich machen wollen. Er versucht den Spieß umzudrehen und aus der richtigen Taktik in China einen falschen Schluß zum Nutzen der links- und rechtssozialdemokratischen Verräterei in Europa zu ziehen. Die „Große Koalition" in China ist der gemeinsame Kampf aller unterdrückten Klassen für die nationale Revolution und gegen den Feudalismus, die „Große Koalition" in Europa ist der gemeinsame Kampf der Arbeiterverräter mit der gegenrevolutionären Bourgeoisie und den letzten Resten des Feudalismus gegen die proletarische Revolution und gegen ihre Bundesgenossen, die ausgebeuteten Schichten des Kleinbürgertums und der Bauern. Mit schlechten Späßen wird auch ein Otto Bauer diesen kleinen Unterschied nicht vertuschen können.

Offizielle Zahlen . . .

In Beantwortung einer Anfrage des Labour-Abgeordneten Beckett im Unterhause, wurden die offiziellen Gesamtziffern der Verfolgungen unter den Ausnahmegesetzen während des Generalstreiks und der Bergarbeiteraussperung von der Regierung angegeben.

Von einer Gesamtzahl von 7960 Personen, gegen die Verfahren eingeleitet wurden, wurden 1100 Personen zu Gefängnisstrafen und 3481 zu Geldstrafen verurteilt. Die Gesamtsumme der verhängten Geldstrafen beträgt 9889 Pfund, 13 Schilling und 6 Pence!! (Beinahe 200 000 Mark.)

Selbstbildungsecke

Lenin über den Krieg

Einleitung.

Die Frage des Krieges ist eine Frage von entscheidender Bedeutung für die Arbeiterbewegung. Der 4. August 1914, das heißt der offene Uebergang der alten Sozialdemokratie ins Lager der Kriegshetzer und Imperialisten, der Bankrott der 2. Internationale — schon diese eine Tatsache und ihre ungeheuren Folgen für die Arbeiterklasse der ganzen Welt beweisen dies. Aber diese Tatsache ist schon teilweise von den Arbeitern vergessen worden! Viele Hunderttausende ehrlicher klassenbewußter Arbeiter folgen heute wieder der Sozialdemokratie und glauben den Parteien der notdürftig geflickten 2. Internationale ihre Phrasen vom „Kampfe gegen den Krieg". Wir Kommunisten, die wir die Erfahrungen von 1914 nicht vergessen haben, sehen klar, wohin die ökonomische und politische Entwicklung führt: zu einer noch viel furchtbareren Wiederholung von 1914. Der deutsche Imperialismus steht dank der Hilfe der SPD-Arbeiter wieder auf den Beinen, wieder regieren das Finanzkapital und die Junker, wieder wird gerüstet, wieder werden Kolonien für Deutschland gefordert — und wieder deklamiert die Sozialdemokratie von Frieden, „Nie wieder Krieg" usw., indes sie die imperialistische Politik unterstützt, den Wehretat von 1920 bis 1926 bewilligt hat usw. Und mehr als dies! 1914 hat die Sozialdemokratie einen Raubkrieg gegen die anderen Imperialisten unterstützt, heute unterstützt sie in ihrer Presse offen Chamberlain und die Einkreisungspolitik des englischen Imperialismus gegen den einzigen Staat des Proletariats, die Sowjetunion. Die Sozialdemokratie wird — dies folgt mit unabänderlicher Sicherheit aus ihrer ganzen Politik — im entscheidenden Moment nicht bloß einen neuen 4. August 1914 machen, sondern diesen noch übertreffen durch die indirekte und direkte Unterstützung des unvermeidlichen Krieges der Imperialisten gegen die Sowjetunion und seine ideologische Vorbereitung.

Wie gesagt: Wir Kommunisten wissen dies, wir sehen diese Entwicklung Tag für Tag heranreifen. Aber verstehen wir es auch wirklich, den sozialdemokratischen Arbeitern, die heute noch blind den verhängnisvollen Weg der SPD mitgehen, dies klarzumachen? Verstehen wir in allen Versammlungen, persönlichen Gesprächen mit Arbeitskollegen im Betrieb, in der Gewerkschaft, diese Tatsachen den sozialdemokratischen und unorganisierten Arbeitern in ihrer ganzen Wucht und Bedeutung vor Augen zu führen? Verstehen wir es, vor den Arbeitermassen die Erfahrungen des letzten Weltkrieges auszuwerten, sie zu überzeugen? Verstehen wir es endlich selbst, was es heißt, gegen den imperialistischen Krieg zu kämpfen, nicht bloß mit ein paar Schlagworten, sondern auf Grund gewissenhafter und gründlicher Kenntnis der Erfahrungen des letzten Krieges und mit restloser revolutionärer Hingabe?

Nein. Unsere Arbeit hat noch viele Schwächen, das müssen wir zugeben in dieser ernsten Lage. Wenn wir die ganze Bedeutung dieses Kampfes begriffen haben, dann ist es unsere erste Pflicht, uns selbst für diesen Kampf auf das sorgfältigste zu schulen; in alle Probleme des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg einzudringen und auch die kleinste Lücke in unserem Wissen auszufüllen. Es mag für manche, die es nicht gewöhnt sind, sauer sein, sich alle Sonntage ein bis zwei Stunden vor ein Buch zu setzen. Und sicher gibt es Genossen, die viel lieber statt dessen eine Demonstration oder eine andere „praktische" Arbeit durchführen würden. Aber alles zu seiner Zeit. Ein Kommunist muß auch verstehen, mit dem Buche umzugehen.

Im Verlag der Jugendinternationale sind zwei billige Bändchen erschienen unter dem Titel „Lenin über den Krieg". Wir werden in dieser „Selbstbildungsecke" fortlaufend eine Anleitung geben, wie man mit möglichst wenig Mühe und in möglichst kurzer Zeit zugleich, aber mit beständiger Berücksichtigung der täglichen aktuellen Ereignisse diese Broschüren durchstudiert.

Wie arbeiten wir?

Wir werden zweierlei Mitarbeiter haben bei unserem Studium: erstens individuelle, einzelne; zweitens kollektive, das heißt Zirkel. Jeder Genosse, der die Notwendigkeit dieser Arbeit erkannt hat, sollte die Bildung eines Zirkels durch den Agitpropleiter seiner Zelle anregen, weil dies die beste und anregendste Form der Arbeit ist. Aber man kann natürlich auch als einzelner mitarbeiten.

Die Arbeit wird nun darin bestehen, daß nach den Anweisungen in unserer „Ecke" die angegebenen Abschnitte des Buches gelesen werden; am besten hält man zu dieser Arbeit eine bestimmte Zeit ein, z. B. Sonntag vormittag. Der Zirkel debattiert dann über die wichtigen Probleme. Zum Schluß werden die gestellten Fragen beantwortet. Dies geschieht auf einer einfachen Postkarte, die dann sofort an die Redaktion der Selbstbildungsecke geschickt wird. Der Zirkel wird vielleicht nicht immer Einstimmigkeit erzielen können. Dann schreibt man eben die verschiedenen Meinungen. Mitarbeitern, die pünktlich alle Fragen beantworten, erstattet das Büro zum Schluß auf Wunsch das Porto und auch die Kosten der Broschüre zurück.

Die besten Antworten werden jedesmal in der nächsten „Ecke" veröffentlicht.

Unser Arbeitsprogramm.

Die beiden Büchlein „Lenin über den Krieg", die wir durcharbeiten wollen, enthalten eine Sammlung von Artikeln, Bücherkapiteln und Reden, und umfassen im allgemeinen 4 Abschnitte: erstens: die Stellung zum Imperialismus; zweitens: die Stellung zum imperialistischen Krieg (1914 bis 1917); drittens: die Stellung zum Frieden von Brest-Litowsk; viertens: die Frage des gegenwärtigen Kampfes gegen den imperialistischen Krieg. Wir wählen die in der aktuellen Lage wichtigsten Teile aus dieser Sammlung für unser Arbeitsprogramm. Dieses sieht so aus:

1. „Der Imperialismus" (Band 1, Seite 7 bis 15);
2. „Sozialismus und Krieg" (1. Kapitel, Band 1, Seite 33 bis 40);
3. „Sozialismus und Krieg" (2. Kapitel, Band 1, Seite 40 bis 50);
4. „Ueber die Niederlage der eigenen Regierung im imperialistischen Kriege" (Band 1, Seite 51 bis 57);
5. „Nationale Kriege" (Band 1, Seite 61 bis 66);
6. „Ueber die Losung der Abrüstung" (Band 1, Seite 73 bis 82);
7. „Instruktion für die Delegation im Haag" (Band 2, Seite 97 bis 101);
8. Zusammenfassung.

Jeder dieser 7 Abschnitte wird in einer Woche durchgenommen werden (d. h. in der am Montag erscheinenden Selbstbildungsecke). Zum Schluß werden wir den gesamten Arbeitsstoff knapp zusammenfassen.

Der ganze Kursus wird also zwei Monate dauern.

An die Arbeit!

SLUB
Wir führen Wissen.

Dresden

13. Juni 1925: Kanton von den revolutionären Kuomintang-Truppen eingenommen. —1921 Prozeßbeginn gegen Max Hoelz in Berlin. — 1919: Beerdigung Rosa Luxemburgs in Friedrichsfelde bei Berlin.

Kinobrand in der Neustadt

Gestern brach im Vorführungsraume des Kinos an der Augustusbrücke während der Nachmittagsvorstellung, die hauptsächlich von Kindern besucht war, ein Brand aus, der wegen unzureichender und unvorschriftsmäßiger Ausstattung des Vorführungsraumes sofort im Zuschauerraum bemerkt wurde. Natürlich setzte eine panikartige Flucht der Zuschauer ein.

Eineinhalb Meter übereinander lagen die Kinder

Durch entschlossenes Eingreifen des Personals und des Bevor dem Hauptausgang

sitzers konnte jedoch größeres Unheil verhütet werden, und so waren nur leichtere Verletzungen zu verzeichnen. Als die Feuerwehr erschien, war der Brand im Vorführungsraume schon erstickt. Angeblich wurde festgestellt, daß die Ursache des Brandes auf den unvorschriftsmäßigen Zustand des Vorführungsapparates und der Sicherungsvorrichtungen zurückzuführen sei. Ebenso wurde behauptet, daß der Vorführer im Raume geraucht habe. Diese Behauptungen sind jedoch nicht erwiesen, vielmehr sind die polizeilichen Erörterungen über die Schuldfrage noch im Gange.

Raubüberfall

Am Sonnabend vormittag wurde auf den Geschäftsinhaber des Schuhgeschäfts Lorenz in der Großen Frohngasse ein Ueberfall ausgeführt. Ein junger Mann, der sich beim Einkauf eines Paares Schnürsenkel über den Aufbewahrungsort der Ladenkasse orientiert hatte, erschien nach kurzer Zeit wieder unter dem Vorwand, die gekauften Schnürsenkel umtauschen zu wollen. Als der Ladeninhaber sich abgewandt hatte, erhielt er von dem Täter einen schweren Schlag auf den Kopf, der ihn zu Boden warf. Auf seine Hilferufe hin flüchtete der Täter und entkam, bevor die herbeieilenden Passanten etwas hatten unternehmen können.

Die „Jugendgruppe" der ASPD hatte am vergangenen Mittwoch zu einem Vortrag über „Das Heim und die Anschauungen neuer Kunst eingeladen. Der Referent Paul Häberer ist ein ehemaliger Schüler des Volkshochschulheims Dreißigacker und des Dessauer Bauhauses. Der Besuch war ein denkbar schlechter. Nach dreiviertelstündiger Verspätung hatten sich insgesamt 30 Personen, darunter über die Hälfte Erwachsene, eingefunden. In einigen einleitenden Worten versuchte ein gewisser Herr Schäfer zu beweisen, daß es notwendig sei, daß „die Jugend in weltanschaulichen Fragen zusammenarbeite". Natürlich meinte er bei der Zusammenarbeit nicht etwa nur die proletarischen Jugendorganisationen, sondern auch die bürgerlichen. Motto: Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen! Dann nahm Herr Häberer das Wort. Seine Sprache ist mühsam und stockend, man merkt, daß er noch wenig in der Oeffentlichkeit gesprochen hat. Häberer, ein junges, sympathisches Talent, zeigt an einer Reihe Beispiele die Unzweckmäßigkeit vieler Wohnungseinrichtungen. Gewiß sind seine Gedanken keine neuen, auch ist er noch voller Illusionen. In seinen ganzen Ausführungen war nicht ein Wort zu hören von den engen Zusammenhängen zwischen Kunst einerseits und Wirtschaft und Politik anderseits. Die künstlerischen Kräfte werden im kapitalistischen Deutschland gehemmt. Freie Entfaltung ist nur möglich in einem von Arbeitern und Bauern regierten Deutschland. — Daß der Abend so schlecht besucht war, ist nur ein Beweis dafür, wie wenig die ASPD selbst in der Jugend verwachsen ist. Eine Partei, die nicht einmal die Jugend für ihre Prinzipien zu begeistern vermag, hat keine Zukunft.

Berichtigung. Zu unserer Notiz: „Firmen, die keine Löhne zahlen", in Nr. 129 vom 4. d. M. teilt uns die Inhaberin der Firma Martha Ertel, Hühndorfer Straße, mit, daß die Darstellung in unserer Notiz nicht den Tatsachen entspricht. Sie ersucht uns um Aufnahme folgender Berichtigung: „Das eine der Mädchen hat nicht in 14 Tagen bei 9½stündiger Arbeitszeit ganze 5,07 Mk. als Abschlag erhalten, sondern es hat nach einer Arbeitszeit von 26 Stunden in der Woche, in der es angefangen hat, also in etwas über 2 Tagen netto 5,41 RM ausgezahlt erhalten. Lediglich in der nächsten Woche, wo sie 37½ Stunden gearbeitet hat, ist ihr am Freitag gesagt worden, sie möchte noch ein paar Tage warten, weil nicht genügend Geld eingegangen war. Darauf hat das Mädchen bis zum Dienstag gearbeitet und dann ohne Kündigung die Stelle verlassen. Ihm ist dann am nächsten Tage der gesamte fällige Lohn ausgezahlt worden. Der gezahlte Stundenlohn ist Tariflohn. Schließlich soll noch betont sein, daß der Betrieb ein Kleinbetrieb ist und die Inhaberin von der Hand in den Mund lebt." — Aus der Berichtigung geht natürlich hervor, daß tatsächlich das Mädchen seinen Lohn nicht rechtzeitig und erst nach dem Verlassen des Betriebes ausgezahlt erhalten hat. Allerdings ist gerade angesichts der katastrophalen Lage und der systematischen Erdrosselung der kleinen Gewerbetreibenden denkbar, daß in diesem Fall die Inhaberin tatsächlich nicht in der Lage gewesen ist, rechtzeitig den Betrag aufzubringen. Den „großen Leuten" stundet ja der Staat die Steuern, die er aus den Kleinen herauspreßt.

Kundgebung der Neustadt. Einberufen durch den Verband zur Förderung der Neustadt und die ihm angeschlossenen Vereine, finden am kommenden Dienstag, den 14. Juni, 20 Uhr drei große Versammlungen der Neustädter Bevölkerung statt; für die innere Neustadt und Antonstadt im Ballhaus, Bautzner Straße; für die Oppellvorstadt im Lindengarten, Königsbrücker Straße; und für Dresden-Nordwest, Leipziger Vorstadt, Trachau, Wilder Mann in Stadt Leipzig, Leipziger Straße. Das Thema lautet in allen Versammlungen gleich: Was ist die Neustadt? Was muß sie werden? — Stadtverordnete und Vertreter der einberufenden Vereine sprechen.

Zoo. Verschiedene schon vor einiger Zeit geborene Jungtiere kommen erst jetzt zur Geltung, da sie wochenlang im Nest bzw. Lager bleiben mußten. Dies gilt besonders von dem jungen Wolf und den vier jungen Nasenbären, die durch ihre lustigen Spielereien in einem der Käfige auf der Rückseite des Raubtierhauses die Besucher erfreuen. Ihre vorjährigen Geschwister sind völlig ausgewachsen und treiben ihr Wesen in einem der Gelasse des Affenhauses, bis das für die Nasenbären in Aussicht genommene Freilandgehege vor dem Insektarium, das durch den eiligst notwendig gewordenen Bau für die Orang-Familie etwas ins Hintertreffen kam, fertiggestellt sein wird. Auch die beiden Edel-Hirschkälber kommen jetzt schon viel ins Freie und zeigen sich in ihren lustigen Galoppsprüngen, die sie für die Entwicklung ihrer Laufbeine ebenso nötig haben, wie das tägliche Futter. Aus dem gleichen Grunde wird das winzige Shetland-Fohlen täglich auf die Reitwiese geführt, um neben seinen Eltern, die den Kutschwagen mit den Kindern zu fahren haben, einherzugaloppieren. Dagegen sind die beiden Karakaras, die in dem großen Flugkäfig am 29. April erbrütet wurden, noch immer im Nest. Es scheint für sie dasselbe zu gelten wie für die Geier, deren Lebensweise (Aasfressen) sie ja haben, obwohl sie zu den Falkenvögeln gehören. Sie müssen beim Ausfliegen völlig erwachsen sein, um bei der Nahrungssuche ihren Mann stehen zu können. Es war übrigens ein Irrtum, zu meinen, es seien Karakaras noch nie erbrütet: schon im Jahre 1879 wurde ein Junges, und zwar in unserem Dresdner Garten, erzielt. Es sind darüber aber leider keinerlei Aufzeichnungen vorhanden; weder Brutdauer noch Aufzuchtdauer wurden damals festgelegt. Perzinas Affen, Papageien usw. werden auch weiterhin auf dem Schauplatz zu bewundern sein, da wegen des vielen Regenwetters eine Verlängerung des Engagements beschlossen wurde.

Dresdner Bevölkerungsstatistik. Ueber die Bevölkerungsvorgänge in der Stadt in der Woche vom 22. bis 28. Mai teilt das Statistische Amt folgendes mit: Vor den Dresdner Standesämtern schlossen 124 Paare die Ehe. Geboren wurden 166 Kinder, darunter 39 uneheliche. Verstorben sind 154 Personen, davon 11 im ersten Lebensjahre. Es starben an Kindbettfieber 1, Genickstarre 1, Tuberkulose 16, Lungenentzündung 7, Grippe 1, sonstige Krankheiten der Atmungsorgane 4, Krankheiten des Herzens 19, Gehirnschlag 15, Krebs und bösartigen Neubildungen 25 Personen, und eines gewaltsamen Todes 13 Personen.

Gesperrt. Wegen Gleisbauarbeiten wird die Hamburger Straße zwischen Flügelweg und Bahnstraße für den landwärts stattfindenden Fahrverkehr auf die Dauer der Arbeiten gesperrt.

Ausschreibung. Für den Sohlen- und Böschungsschutz der erweiterten Kaditzer Flutrinne sollen 3400 Kubikmeter Pflasterborzeln aus frost- und wasserbeständigem Sandstein vergeben werden. Preisangebotsvordrucke können unentgeltlich in der Kanzlei, Neues Rathaus, 3. Obergeschoß, Zimmer 362, entnommen werden. Angebote sind bis Freitag, den 24. Juni 1927, 11 Uhr, Neues Rathaus, 3. Obergeschoß, Zimmer 362, verschlossen mit der Aufschrift: „Lieferung von Sandsteinpflasterborzeln für die Kaditzer Flutrinne" einzureichen. Zuschlagsfrist: 6 Wochen. Auswahl unter den Bewerbern und Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt dem Tiefbauamt vorbehalten.

Freie Elternvereinigung der 25. und 83. Volksschule. Montag, den 13. Juni, 20 Uhr, Versammlung im Volkshaus Dresden-Ost (Kellergeschoß). Besprechung zum Kinderfest.

Verpachtung der Kernobstnutzung an den städtischen Straßen. Die diesjährigen Kernobstnutzungen an den städtischen Straßen sollen in verschiedenen Losen an hiesige Obstler verpachtet werden. Angebote sind schriftlich bis zum 22. Juni an die Verwaltung der Gartenanlagen, Schulgasse 4, 3., zu richten, wo auch Formulare erhältlich sind, die Pachtungsbedingungen und die einzelnen Pachtungsstrecken eingesehen werden können. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt ebenso wie die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten. Gebote, auf die bis zum 2. Juli 1927 kein zusagender Bescheid erteilt worden ist, sind als abgelehnt zu betrachten.

Postauto Königstein—Cunnersdorf. Am 5. Juni ist eine Kraftpostlinie von Königstein (Elbe) über Hütten nach Cunnersdorf (Sächs. Schweiz) eingerichtet worden.

Dresden und „Die Weber"

Wie bei den Aufführungen des „Potemkin" und der „Mutter", zeigt der Widerhall der Aufnahme des deutschen Zelnikfilms „Die Weber" drastisch die politische Bedeutung des Films überhaupt. Und wir können mit Genugtuung feststellen, daß im Gegensatz zu der künstlerischen Minderwertigkeit der nationalistischen Hetz- und kapitalistischen Korruptions- oder Sensationsfilme die Schöpfungen der Filmkunst, die Spiegelbilder der roten Seite der Barrikaden bewußt oder objektiv sind, sich auf einem einzigartigen künstlerischen Niveau befinden. Die Stellungnahme der Dresdner Presse zum neuesten Film „Die Weber" zeigt das deutlich. Je nach der politischen Stellungnahme wird mehr oder weniger erfreut die künstlerische Bedeutung dieses Films zugegeben. Aber — sie muß zugegeben werden.

Die Dresdner Nachrichten

sind wenigstens in der Filmkritik intelligent genug, nicht zu primitiv ihre Wut über den hervorragenden Erfolg und seine revolutionäre Wirkung zu zeigen. Sie schreiben:

„Fortreißend auch die Unterstreichung des Revolutionären in dem Stücke. Die Grenze zwischen edler Kunst, die immer „eine Würde, eine Höhe" vom allzu geräuschvollen Beifall trennt, und packender Durchschlagskraft ist schmal, und Zelnik hat sie mehr als einmal verlassen, um zur Wirkung hinabzusteigen. So bei der eingefügten, ungemein leeren Königsszene und der Gründung des Schwanenordens.

Das Theater war überfüllt, die Anteilnahme sehr rege. Einmal — es war viel geladenes Publikum zugegen — drängte sich in Bravorufen beim Rückzug der Truppen zeitgenössische Kampfstimmung linksradikaler Färbung hervor. Technisch ist Zelnik mit dem Stück zweifellos ein großer Wurf gelungen."

Die „ungemein leere Königsszene" reizt natürlich die Nachrichten deshalb, weil sie recht drastisch die bürgerliche Wohltätigkeit und den Monarchen-Edelmut charakterisiert. Auch die Einfügung „es war viel geladenes Publikum" kann nicht die Tatsache abschwächen, daß gerade die Szene des aktiven Widerstandes gegen die Staatsgewalt der herrschenden Klasse stürmische Zustimmung fand. Bei der Parallele zu den Russenfilmen fällt auch die Stellungnahme der großkapitalistischen

Dresdner Neuesten Nachrichten

ins Auge. Wie bei den Russenfilmen sind sie es auch, die sich in ihrer Bourgeois-Empörung überschlagen. Oder ist es kein Widerspruch, wenn wir zunächst folgenden Absatz lesen?

„Eins aber muß grundsätzlich festgestellt werden: Die Apotheose der Revolution, zu der dieser Film wird, der den Sieg der Weber sogar am Schluß noch über die Soldaten feiert, diese Apotheose steht nicht in Gerhart Hauptmanns wundervoll menschlichem Drama. Das Gleichgewicht der Kräfte, das dem Drama seine tiefe Bedeutung gibt, ist in dem Film empfindlich gestört. Friedrich Zelnik kann Einflüsse des russischen Films auf die unterstrichene Betonung der Tendenz nicht leugnen. Er muß zugeben, daß er schon durch die Mitarbeit von George Groß für Stil und Mode sich der Gefahr solcher Unterstreichung aussetzte. Und der Eigenwert des Films bringt es mit sich, daß der Atem des Wortes, ins Bild übertragen, leicht erstickt an der Realität der Erscheinung."

Hier wird in lächerlichster Form denunziert, daß der Kommunist George Groß, nebenbei der berühmteste europäische Zeichner, an diesem Film hervorragenden Anteil hat und diesen „empfindlich" durch Unterstreichung der revolutionären Tendenz „stört". Dieser politische Wutausbruch muß allerdings gedämpft werden. Der Bourgeoiskritiker schießt Kobolz und — hier der nächste Absatz:

„Mit packender und starker Kunst hat Zelnik aus dem Weberdrama eine stürmische und ständig im Furor wachsende Aufstandsgeschichte Verhungernder gegen Ausbeuter und Geldgierige gemacht. Gegen höchst unsympathische, im Grunde verdorbene Drohnen. Ohne Pause rollt der Film die Bewegung auf von der Szene im Hause des alten Baumert, von Moritz Jägers Vorlesung des Dreißiger-Liedes an. Immer drohender wird der Gesang des Liedes und der Fanatismus der Weber geschildert, das Lied in Schrift, Wort, Bild und Melodie beherrscht einen ganz erheblichen Teil des Films, einen überwiegenden Teil. Und ohne Ablenkung wird der Tumult vor dem Hause Dreißigers, die Verhaftung und Befreiung Jägers, die sehr ausführliche Demolierung des Hauses, der Zug nach Langenbielau, die Zurückweisung der Soldaten dargestellt, konzentrisch, aufrüttelnd, vorwärtsstürmend, sieghaft."

Also scheint die „störende Unterstreichung" nur das Bourgeoisiegehirn, eben das Hirn der Drohnen, empfindlich gestört zu haben. Das ist erfreulich genug.

Die Volkszeitung

urteilt sachlich und stellt treffend fest:

„Deutlich wird vor dem Film fühlbar, wie nahe verwandt der dramatische Stoff der Weber mit dem Stoff des Potemkinfilms ist; beide Male sind historische Vorgänge dramatisiert und in beiden Dramen ist eine leidende und endlich revolutionär aufbegehrende Masse der namenlose Held. Die Parallelen zwischen dem Weberfilm und dem Potemkinfilm sind auch in der Regiearbeit auffallend, obwohl Friedrich Zelnik, der Regisseur, versichert, der er keinen der Russenfilme gesehen habe. **Ein wesentlicher Unterschied besteht allerdings: in den Russenfilmen war die handelnde Masse wirklich Masse, während man in den Gestalten des Weberfilms noch die Schauspieler — allerdings hervorragende Schauspieler in glänzenden Einzelleistungen — und die geführten Statistenchöre erkennt.** Das schwächt aber die packende Wirkung nicht ab, die durch die impulsive Musik von Schmidt-Gentner noch verstärkt wird. Besonders in den Szenen steigert sich die mitreißende Gewalt von Bild und Musik, in denen das faszinierende Weberlied gesungen wird, **dessen gellende Tendenz durch die zackigen, von George Groß gezeichneten Schriftkristalle noch schneidend verschärft wird.** Zelnik hat mit diesem Film eine Leistung vollbracht, die alle die bisher von ihm gedrehten und rasch vergessenen Filme weit übertrifft; dieser Weberfilm wird bleiben. Er reiht sich der stärksten Erlebnissen an, die man je im Lichtspieltheater hatte, und einige Breiten, etwa bei der Demolierung des Dreißigerhauses, werden von der Gesamtwirkung und von der Lebensfülle vieler Einzelheiten mitgetragen."

Diese Urteile werden den Arbeiter darauf hinweisen können, daß die Beurteilung dieses Films in dem Artikel der Genossin Rubiner in der Arbeiterstimme sachlich wie politisch der Bedeutung dieses Films gerecht wird. Wie hieß es doch darin?

„Inmitten des Meeres von Schund, Banalität, Gemeinheit, politischer Reaktion und Kulturkitsch der deutschen Filmproduktion ragt wie ein einsamer Fels dieser „Weber"-Film des Deutschen Lichtspielsyndikats empor. — — —

Doch wenn dieser „Weber"-Film immer wieder mit „Potemkin" verglichen wird, so sei es gesagt: Dies ist kein „Potemkin". Der Unterschied in der Leistung zwischen „Potemkin" und den Webern ist nicht allein der zwischen einem Eisenstein und einem Zelnik, sondern viel mehr: zwischen der „demokratischen" Republik Deutschland und dem proletarischen Staat Sowjetrußland. Der russische Regisseur hat den Aufstand erlebt, mitgemacht; für den deutschen ist es „künstlerisches Erlebnis". Dies äußert sich besonders kraß in den Massenszenen. Der Regisseur Zelnik hat nie eine Masse zum Sturm aufmarschieren sehen. Er hätte sich aber allein eine Massendemonstration gut ansehen sollen, dann wären seine Weber nicht alle, schön mit Knüppeln bewaffnet, wie die Marionetten aufmarschiert. Das, was uns an der „Mutter" und den revolutionären Russenfilmen so begeistert, die Gestaltung der Typen, ist in den „Webern" nur teilweise gelungen. Prächtig war der Husar Jäger, die alten Hilse, Baumert; der Haupträdelsführer Becker war zu sehr Schauspieler. Daß das Ganze nicht revolutionärer Intention entsprang, zeigte auch der Schluß. „Potemkin" schließt mit einer Niederlage, in den „Webern" haben die Aufständischen das Militär verjagt — und doch erfüllt „Potemkin" die Zuschauer mit revolutionärem Mut, während das positive Ende der „Weber" blaß und verwischt ist.

Wenn also von den „Webern" als dem deutschen „Potemkin" die Rede ist, so ist diese Bezeichnung bedingt, sehr bedingt zu gebrauchen. Aber was tut's? Wenn auch kein „Potemkin", so sind die „Weber" vielleicht der beste deutsche Film der letzten 10 Jahre, und seine revolutionäre Wirkung, ob gewollt oder ungewollt, ist groß."

Und deshalb unterstreichen wir nochmals, was Genossin Rubiner zum Schluß sagt:

Das Proletariat muß aber diesen „Weber"-Film als sein Eigentum betrachten.

Wenn die Entstehung des Werkes auch nicht revolutionären Motiven zu verdanken ist, so sprechen diese Bilder aus der Frühzeit der kapitalistischen Ausbeutung eine Sprache, die jedem Arbeiter auch jetzt in der Epoche der imperialistischen Rationalisierung verständlich ist. Trotz aller Fehler und Mängel, die dem Film anhaften, müssen wir für den Film eintreten.

Jeder Arbeiter, jeder Werktätige, jeder Ausgebeutete muß diesen Film sehen.

Rundfunk

Dienstag, den 14. Juni:

16,30—17,30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters. Dirigent: Hilmar Weber.
17,30—18 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
18,05—18,30 Uhr: Frauenfunk.
18,30—18,55 Uhr: G. v. Eyseren und C. M. Alfieri: Spanisch für Anfänger.
19—19,30 Uhr: Walter Salzmann: „Die Vogelwelt der Gärten und Anlagen."
19,30—20 Uhr: Wolgang Schumann, Dresden: „Ueber Lebenskunst." 5. Vortrag.
20,15 Uhr: Dichter und Bauer. Singspiel in 3 Abteilungen von Franz von Suppé. Text nach Carl Elmar von J. Silesius. Musikalische Leitung: Dr. F. K. Duske. Spielleitung: Carl Blumau. Das Dresdner Rundfunkorchester.
22,15 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
22,30—24 Uhr: Tanzmusik.

Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands e. V.,
Bezirksgruppe Dresden

Altstadt. Dienstag, den 14. Juni, 20 Uhr, im Restaurant Annensäle, Fischhofplatz. Vortrag des Funkfreundes Bezowska: „Selbstbau eines Pendelgleichrichters, mit praktischen Vorführungen an Hand eines selbstgebauten Gleichrichters.

Striesen. Mittwoch, den 15. Juni, 20 Uhr, im Restaurant Daheim, Tauscher-, Ecke Maystraße: Vortrag des Funkfreundes Reinhold Lehmann: Wie baue ich mir einen guten Lautsprecher selbst? Mit Vorführungen.

Neustadt. Donnerstag, den 16. Juni, 20 Uhr, im Restaurant Neustädter Eberlbräu, Grenadierstr. 6, Ingenieur Altendorf spricht.

Kurzwellengruppe. Jeden Montag, 20 Uhr, im Bastelheim, Große Meißnerstr. 9, 1. Et., Morsekursus. Kurzwellenempfang. Funkfreunde, welche sich an dem am 13. Juni beginnenden Morsekursus beteiligen wollen, können sich noch melden.

Technische Auskünfte und Beratungen werden täglich ab 18 Uhr im Bastelheim des ARB erteilt.

Freitag, den 17. Juni, 20 Uhr, Vorstandssitzung im Bastelheim.

Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands e. V., Ortsgruppe Heidenau u. Umg. Montag, den 13. Juni, 19,30 Uhr, Monatsversammlung im Rest. z. Ratskeller, Heidenau. Wichtige Tagesordnung. Gäste und Radiofreunde willkommen. Sonnabend, den 25. Juni, 19 Uhr, in sämtlichen oberen Räumen des Ratskellers Heidenau 1. Familienabend mit Tanz und Ueberraschungen. Alle Funkfreunde und -hörer von Heidenau u. Umg. sind freundlichst eingeladen von der gesamten Ortsgruppe des Arbeiter-Radio-Bundes.

SLUB
Wir führen Wissen.

Arbeitersport

Fußballsport

Sportverein 01—VfB Riesa 1:3 (0:1). Der Platzbesitzer brachte ganze 10 Mann auf die Beine, konnte aber trotzdem das Spiel bis zur Pause offen halten. Nach dem Wechsel waren die Riesaer leicht überlegen, konnten aber trotzdem den guten Oter Tormann nur noch zweimal überwinden.

Deuben—Löbtau 2:2 (1:2). Ein gleichmäßig verteiltes Spiel, was Löbtau in der ersten Hälfte mit Hilfe des Schiedsrichters gewinnen kann. In der zweiten Hälfte schafft Deuben zeitweise recht brenzlige Sachen vor dem Löbtauer Tor und kann auch noch den Ausgleich erzielen.

Helios—Potschappel 5:4 (2:2). Ein angenehmes flottes Spiel. Potschappel zog vor, nur mit 10 Mann zu erscheinen und mußte sich von den Reickern die Punkte nehmen lassen. Alle neun Tore waren für die Hüter unhaltbar.

DSV 15—Weißig 9:0 (5:0). DSV dauernd überlegen. Je länger das Spiel dauerte, um so mehr zerfiel Weißig.

Pieschen—Neustadt 1:2 (1:1). Ein temperamentvolles Spiel von Anfang bis Ende. Pieschen bot die bessere Gesamtleistung und verlor. Ein Mann von Pieschen mußte sich das letzte Drittel des Kampfes von der Barriere aus ansehen. Besondere Bewunderung löste der Schiedsrichter mit seinen Entscheidungen aus. So offensichtlich sollte man nicht durch eine Vereinsbrille sehen.

Potschappel—Kamenz 5:3 (4:1). Die Gäste gaben jederzeit einen ebenbürtigen Gegner ab. Das Spiel war reich an spannenden Momenten. Po. gewann durch die bessere Gesamtleistung.

Birkigt 1—Friedrichstadt 1 3:3 (1:1). Gleichwertige Gegner ausgeglichenes Spiel, aber äußerst nervös. Friedrichstadt in technischer Beziehung im Vorteil, legte also vielmehr Wert auf Feinheiten. Birkigt dagegen eine Kampfermannschaft voll Eifer mit einem kräftigen Drang nach dem Tore. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf vollkommen.

Zaucherode—Sportfreunde 09 4:2. Beide Mannschaften spielten aufopfernd. Trotz Ersatz gewann der Platzbesitzer verdient. Den 09ern wäre zu raten, besser mit den Beinen zu spielen, als den Mund im Spiel zu gebrauchen.

DSV 10—Heidenau 2:2 (1:0). VfB 12—Kötzschenbroda 1:2.

Untere Klassen: Meißen 1—Großenhain 1 3:0 (abgebrochen). Meißen 1—Röderau 1 6:1. Cossebaude 1—Bannewitz 1 4:1. Lockwitz 1—Graupa 1 5:3. Süd 1—Dölzschen 1 7:1. Komet 1—Kötzschenbroda 1 3:1. Coswig 1—Naisenspiele 1 14:1.

Niedere Mannschaften: Meißen 3—Röderau 3 6:0. Meißen 2—Röderau 2 1:2. 01 3—Striesen 2 3:3. Cotta 2—Pieschen 2 2:1. Cotta 4—Pieschen 3 4:3. Cotta 5—Cossebaude 3 7:0. Zaucherode 2—Potschappel 3 3:3. DSV 5—Cossebaude 4 11:2. DSV 5—Pirna 4 2:3. DSV 4—Lohmen 1 4:0. Löbtau 2—01 2 7:0. Löbtau 3—Weißig 2 7:0. Löbtau 5—Deuben 4 2:0. Lockwitz 3—Heidenau 4 10:1. Süd 2—Kreischa 2 1:2. Süd 3—Kreischa 3 2:1. DSV 3—Birkigt 3 2:1. Komet 2—Kleinnaundorf 2 0:5. 02 2—Wetzdorf 1 0:1. 02 2—Klotzsche 1 3:1. 02 5—09 AM. 2:2. Coswig 3—Dölzschen 2 0:5.

Jugend: Meißen 1—Röderau 1 5:1. Löbtau 1—Friedrichstadt 1 1:1. VfB 12—Weißig 1 1:1. DSV 1—Cotta 1 1:3. 02 1—Kähnitz 1 13:0. Meißen 2—VfR 3:3. Coswig 1—Vorwärts Riesa 1 6:0.

Knaben: 01—DSV 1:3. Löbtau—Cotta 0:4. 02—Pieschen 0:4. Cotta 2—DSV 2 3:0. Coswig 1—Vorwärts, Riesa 1 1:1.

Altersmannschaften: Meißen—Großenhain 1:0. Meißen—Röderau 3:2. Deuben—Löbtau 2:3. VfB 12—Weißig 3:0. DSV—Birkigt (DSV 8 Mann). Komet—Brand-Erbisdorf 2:1. Kleinnaundorf—01 3:6. Kamenz—Cotta 4:1.

Bezirk Oberlausitz

VfR 1 Löbau verschuldete durch unzusammenhängendes Spiel gegen Warnsdorf 1 eine 2:3- (1:1) Niederlage. Das Spiel stach gegen das sonst gewohnte stark ab. Der Ersatz verstand sich nicht ins Ganze einzufügen. — Zur Platzweihe in Markersdorf trugen Zittau 1—Reichenau 1 ein Werbespiel aus, das 0:0 endete. Im Erstlingsspiel schlug Markersdorf 1 die 1 b-Mannschaft von Reichenberg mit dem beachtlichen Resultat von 3:1. — Markersdorf 1 Jgd.—Oberoderwitz 1 Jgd. 1:1. Zittau 1 Jgd.—Reichenau 1 Jgd. 1:5.

Großdubrau 1 und Lomsle 1 kombi. siegten über Doberschau 1 6:5. Die Kombination bewährte sich gut, ein schönes Spiel kam zustande. Großdubrau 1 Jgd.—Lomsle 1 Jgd. 1:1. A. W.

Turnspiele

Haßlich 1—4. Gruppenmannschaft 10:0. H. gut in Schwung. Zusammenspiel und Ballbehandlung sehr gut. Die Stürmer der Gruppenmannschaft konnten gegen die gute Hintermannschaft von H. nicht aufkommen.

Radebeul 1—Kähnitz 1 9:2. Schönes Spiel. Radebeul gewinnt verdient.

Cunnersdorf 1—Chemnitz-Harlau 1 2:4. Flott von Anfang bis Ende, kurz vor Schluß konnte Chemnitz den Sieg erst sicherstellen.

Neustadt 1—Pieschen 1 6:2. Unerwartet verlor Pieschen. Neustadt technisch besser. Zusammenspiel von Pieschen ließ zu wünschen übrig.

Altstadt 1—Fortschritt 1 8:2. Altstadt hat das Spiel jederzeit in der Hand.

Cotta 1—Gittersee 1 10:4. Flottes Spiel beiderseitig. Cotta von Anfang an leicht überlegen.

Kleinkarsdorf 1—Schwimmer Ost 1 9:1. Ost war dem Gegner nicht gewachsen.

Untere Mannschaften. Friedrichstadt 2—Döhlen 2 3:3. Striesen 2—1885 2 7:2. Birkigt 2—Cunnersdorf 2 7:0. Cotta 3—1885 3 3:1.

Spielerinnen. Friedrichstadt 1—Pieschen 1 2:0. Neustadt 1—Altstadt 1 6:1.

Jugend. Striesen Junghanns—Zschachwitz 1 1:1. Fortschritt 1—Striesen Junghanns 1:2. Pieschen 1—Friedrichstadt 1 6:2. Cunnersdorf 1—Kleinkarsdorf 1 2:1. Neustadt 2—Niederhäslich 2 0:3.

Schüler. Radebeul 1—1885 1 4:0.

Handball. Großröhrsdorf 1—Coschütz 1 3:2. Coschütz spielte in der zweiten Hälfte sehr zerfahren, zwei Mann von Coschütz mußten wegen unsportlichen Spielens den Platz verlassen.

Großröhrsdorf 2—Radeberg 2 1:3. Coschütz 2—Cotta 1 4:3.

Faustball — Turnerinnen. Kötzschenbroda 1—Radebeul 1 45:56. Zitzschewig 1—Radebeul 2 70:71. Radebeul 1—Zitzschewig 1 66:73. Kötzschenbroda 1—Radebeul 2 50:70.

Altersmannschaften — Turner. Klotzsche 1—Kötzschenbroda 1 40:80. Klotzsche 2—Kötzschenbroda 1 67:73. Radebeul tritt nicht an.

Raffball

Die erste Jugendmannschaft von Striesen weilte während der Pfingstfeiertage in der Tschechoslowakei. Am 1. Feiertag spielte sie gegen eine kombinierte Bodenbacher Mannschaft in Bodenbach und gewann 6:2, den zweiten Feiertag wurde ein Spiel in Böhmisch-Leipa gegen eine ebenfalls kombinierte Mannschaft ausgetragen, auch dieses endete mit einem Sieg von 9:5 für Striesen.

Berichterstatter! Donnerstag, den 16. Juni, 19 Uhr, Vollversammlung in der Geschäftsstelle. Erscheinen ist Pflicht. K. Müller.

Arbeitersport — Jugend, dein Ziel!

Mit der Vollendung der Volksschulpflicht tritt der junge Mensch in das Getriebe einer anderen Welt ein; wählerisch beginnt er in dieser gleich in einem Album zu blättern, er wird zum Sucher. Nach und nach entwickelt sich das Geltungsbestreben. Schon bei geringen Anlässen werden von ihm entscheidende Handlungen verlangt. Karl Marx sagte:

„Das Sein bestimmt das Bewußtsein des Menschen."

Der Mensch soll entscheiden lernen, er soll versuchen, sich eine eigene Meinung auf der Basis seiner Klassenzugehörigkeit zu schaffen, er soll zielbewußt, tief überzeugt einem gesunden Ideal dienen. Wahrlich, eine herrliche Aufgabe der Jugend. Was ein Häkchen werden will, krümmt sich beizeiten. Für Tätigkeit oder **Mitarbeit an der Arbeitersportbewegung**, einem wertvollen Glied der Arbeiterbewegung Werkzeug dem Auf- und Ausbau derselben ist hinreichend Gelegenheit für das jüngste Mitglied vorhanden. Schon die bescheidenste Funktion, gleichviel welcher Art, setzt ein Verantwortungsgefühl voraus. Arbeiterjugend ohne Verantwortungsgefühl sind unnützer Ballast, sind ein Hindernis für die Bewegung, die beseitigt werden müssen. Wir arbeiten, aktiv tätig sein im wahrsten Sinne des Wortes, das sind **unsere Verpflichtungen** den Alten gegenüber. Wir als gegenwärtige Jugend wollen auch einmal von uns sagen, daß unsere bescheidene Arbeit mit beigetragen hat an dem großen Bau der Arbeiterbewegung. Dann erst gehört die Zukunft der Jugend.

Du bist noch jung, dir wird die Welt zu eigen,
Wenn deine Jugend sich nicht selbst verträumt,
Du mußt den Berg der Welt ersteigen,
Und stolz dein Feuerherz ihr zeigen,
Worin das Blut der Freiheit schäumt!

Walter Schulze, Dresden.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Dresden. Mittwoch, 15. Juni, 19,30 Uhr Zusammenkunft der Samariterinnen aller Bezirke im Volkshaus, Zimmer 3. Hauskrankenpflege.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Pirna. Dienstag, 14. Juni, 19,30 Uhr im Volkshaus wichtige Mitgliederversammlung.

2. Fußballbezirk Dresden. Musterklasse: Die Uebungsstunden finden jetzt bis auf weiteres Montags von 18,30 Uhr im DSV-10-Stadion statt. Die Vereine wollen ihre Musterklassenschüler davon verständigen.

Arbeiter-Athleten Groß-Dresden. Durch Ausscheidungskämpfe im Ringen und Heben wurden am Sonntag, 29. Mai, die Vertreter für die Städtemannschaft festgestellt. In hochwertigen Kämpfen, die großes Interesse erweckten, gelang es, die Besten einwandfrei zu ermitteln.

Die Städtemannschaft im Ringen stellt sich wie folgt zusammen: Fliegengew.: Alfred Steglich (Heltonia); Bantamgew.: Freund (Sandow); Federgew.: Hans Wittwer (Sandow); Leichtgew.: Erich Buch (Sandow); Leichtmittelgew.: Willi Menzel (Hektor); Schwermittelgew.: Erich Henig (Simson, Freital); Schwergew.: Hans Kämpfer (Sandow).

Im Heben stehen folgende Genossen: Böhme (Herakles) 24,7 Pkt.; Hans Wittwer (Sandow) 22,4 Pkt.; Bursche (Herakles) 21,1 Pkt.; Börner (Sandow) 19,8 Pkt.; Leunert (Sandow) 19,3 Pkt.; Leupner (Herakles) 18,9 Pkt. und Puschmann (Sandow) 18,7 Pkt.

Bei den Jugendkämpfen im Ringen fanden sich als erste Vertreter in der B-Klasse: 1. Zimmermann (Hektor); 2. Wapinsky (Simson, Freital); in der A-Klasse: Henig (Simson, Freital).

Mittwochs und Freitags von 18 bis 21 Uhr Leichtathletentraining auf der Ilgenkampfbahn.

Leichtathletik-Vereinigung Groß-Dresden. Donnerstag, den 16. Juni, Kampfrichtersitzung 7 Uhr im Volkshaus. Das Erscheinen aller ist Pflicht. Auch die Genossen, die nicht in Wurgwitz waren, müssen erscheinen, da an diesem Abend Gelegenheit ist, die Prüfung nachzuholen.

Sächsischer Arbeitersport. Wochenschrift der sächsischen Sportler, bringt in der neuesten Nummer Berichte von den Spielen der Sachsenmannschaft in Rußland, Spielergebnisse von beiden Feiertagen aus allen Bezirken. Die Bilderbeilage bringt sehr lehrreiche Momente von Fußball- und Turnspielen und von der Großen Staffel in Dresden. Der Sächsische Arbeitersport erscheint jeden Montag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Volksbuchhandlungen entgegen.

Versammlungskalender

Kommunistischer Jugendverband

Dienstag, den 14. Juni:

Freital. 19,30 Uhr Gruppenabend im Sächsischen Wolf. Thema: Lenin über den Krieg. Gäste willkommen.

Roter Frontkämpferbund

Montag, den 13. Juni:

Abteilung 2, Zug 2. Oeffentlicher Zugabend bei Diesner, Freiberger Straße, 19,30 Uhr. Bericht von Berlin. Gäste willkommen.

Abtlg. 2, 4. Zug. 19,30 Uhr Versammlung Jakobschänke, Jakobsgasse.

Kapelle Neustadt. 19,30 Uhr Uebungsabend, Stellen Bischofsplatz. Pflichtdienst.

Abteilung 1. 19,30 Uhr Abteilungsversammlung im Bürgergarten. Alle RFB- und RJ-Genossen haben pünktlich zu erscheinen. Sämtliche Zugversammlungen fallen aus.

Abt. 2, Zug 4. 19,30 Uhr Zugabend Jakobschänke, Jakobsgasse.

Dienstag, den 14. Juni:

Tambourzug Groß-Dresden. 19 Uhr Uebungsstunde im Bürgergarten.

Mittwoch, den 15. Juni:

Ortsgruppe Zschachwitz. 19,30 Uhr Mitgliederversammlung in der Krone. Kein Kamerad darf fehlen.

Donnerstag, den 16. Juni:

Abteilung 9. Vollmitgliederversammlung in Meißners Restaurant. Wichtige Tagesordnung.

Montag, den 20. Juni:

Groß-Dresden. Außerordentliche Mitgliederversammlung. Alle Abteilungen, einschließlich Jungfront, haben restlos zu erscheinen. Abteilungs- und Zugversammlungen fallen aus. Tagesordnung: „Führt die politische Lage zum Verbot des RFB? Referent: Kamerad Sindermann.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Montag, den 13. Juni:

Abteilung 5. 19,30 Uhr Mitgliederversammlung in Meißners Restaurant. Erscheinen ist Pflicht.

Dienstag, den 14. Juni:

Abteilung 9. 19,30 Uhr Mitgliederversammlung im Gasthof Leuben, Vereinszimmer. Bericht vom Reichstreffen in Berlin. Dobritzer und Zschachwitzer Genossinnen sind eingeladen.

Amtliche Bekanntmachungen

— Freital —

Oeffentliche Sitzung
der Stadtverordneten zu Freital
Donnerstag, den 16. Juni 1927, 19 Uhr
im Rathause

Freital, am 11. Juni 1927

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Bekämpfung des Kartoffelkäfers

Felder, Gärten, Gärtnereien, Baumschulen, Obst- und Beerenobstkulturen unterliegen der amtlichen Ueberwachung zum Zwecke der Bekämpfung des Kartoffel- oder Koloradokäfers.

Diese Ueberwachung wird von dem unterzeichneten Rat und der Staatl. Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt ausgeübt. Zu diesem Zwecke wird folgendes angeordnet:

Die Grundstücksbesitzer oder sonstige Nutzungsberechtigte haben die von ihnen bewirtschafteten Felder, Gärten, Gärtnereien, Baumschulen, Obst- und Beerenobstpflanzungen in erster Linie selbst zu überwachen. Verdächtige Erscheinungen werden sich vor allem am Kartoffelkraut zeigen. Die Schläge sind deshalb vom Ergrünen an bis zum Herbst unter Aufsicht zu halten. Verdächtig ist jeder stärkere, rasch fortschreitende Fraß am Kartoffelkraute. Doch ist außerdem auch auf die Brut des Käfers (Eier, Larven und Puppen) scharf zu achten.

Wer den Kartoffelkäfer oder Erscheinungen beobachtet, die auf das Auftreten des Kartoffelkäfers schließen lassen, hat hiervon unverzüglich, spätestens aber innerhalb 24 Stunden, bei dem hiesigen Polizeiamt — Verwaltungsstelle C, Zimmer Nr. 3 — Anzeige zu erstatten.

Wer die Ueberwachung von Grundstücken oder Anlagen der obenerwähnten Art verhindert oder stört, oder die Anzeigepflicht verletzt, wird, soweit nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Hierzu wird noch weiter bekanntgemacht, daß für die Stadt Freital folgende Sachverständige der Sächs. Landesorganisation für Pflanzenschutz, bei denen den Kartoffelkäfer naturgetreu wiedergebende Hochbilder einzusehen sind und die bei Ermittlungen über das Vorkommen des Käfers mitzuwirken haben, in Frage kommen:

Abteilung für Pflanzenbau und Saatzucht des Landeskulturrates, Dresden-A., Sidonienstr. 14
König, Dr., Landwirtschaftsrat des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Dresden, Moltkeplatz 4
Schomerus, Landwirtschaftsrat für Obstbau, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A., Sidonienstr. 14.

Im übrigen wird auf den im redaktionellen Teil dieser Zeitung stehenden Aufsatz über den Koloradokartoffelkäfer hingewiesen, in welchem dieser eingehend beschrieben ist.

Rat der Stadt Freital, am 9. Juni 1927.

Restaurant Glasewaldthol
Beste Einkehr für Vereine, Sportler und Arbeiter
Jeden Dienstag Schlachtfest
Neue Bewirtung!
Otto Herbrig und Frau

Prachtfeuerwerke
und **einzelne Feuerwerkskörper**
groß und klein, in größter Auswahl
Buntfeuer (Schellack) rot u. grün Pkd. ℳ 1.20
Wachsfackeln, 2½ u. 3½ Std. **60** und **90** ₰
Illuminationslämpchen (Talg) **7** ₰
Lampionslichter,
große Zylinderflammen ℳ **2.50**
Magnesiumfackeln **75** ₰
liefert und brennt ab
Drogenhaus Franz Schaal
DRESDEN-A., Annenstraße 21
und **Alaunstraße 11** Ruf 21065

M-S Lichtspiele
Moritzstraße 10 **Moritzstraße 10**
Das Theater für alle

Ab Dienstag
bringen wir den neusten russischen Großfilm
Die Todesbarke
Ein gewaltiges Filmwerk aus Rußlands schwerster Zeit in 7 Akten

Dieser Film spielt in der Zeit der Umwälzung in Rußland, hinter der Front der Wrangelschen Armee, an der Küste des schwarzen Meeres; in einem Land also, über das in wenigen Jahren zehnmal der Krieg raste . . .

★

Die Presse schreibt:

„Leipziger Volkszeitung": . . . von unvergleichlichem Können zeugend. . . Mit beispielloser Sachlichkeit wird eine unheimliche Atmosphäre wiedergegeben . . . ein Ausschnitt aus dem weltbewegenden Kampfe um die Idee der Menschlichkeit.

„Neue Leipziger Zeitung": . . . Dieser Film kann dem „Panzerkreuzer Potemkin" oder der „Mutter" an die Seite gestellt werden.

„Reichsfilmblatt" Berlin: . . . Ein Spitzenfilm der russischen Produktion. . . Der Film ist unbedingt sehenswert. . . Glänzende Typen! Nichts Unechtes! Darstellerische Leistungen von wundervoller Ausgeglichenheit.

★

Im Beiprogramm:
Lustiges und Interessantes
Täglich 4, ¼7, ½9 Uhr

E Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Dresden und Umgegend E

Wenn's niemand macht!
Oswald Machts!
Hauptlager:
Kaulbachstr. 31, I. Etage
Ecke Pillnitzer Straße
Möbel
aller Art
Große Auswahl Billige Preise!
Günstige Zahlungsbedingungen
26779

Leder-Ausschnitt und Schuh-Bedarfsartikel
kauft man gut und preiswert bei
Emil Göbel, Lederhandlg.
Am See 52, Ecke Kl. Plauensche Gasse
Filiale: Löbtau, Kesselsdorfer Straße, Ecke Reisewitzer Straße
26782

Tambour-Kaffee-Röstwerke
G. m. b. H.
Dresden-A., Marienstraße 16
26736

Gummimäntel-Klinik E. Pohl
Ammonstraße 47
Mache durch Reinigen und Reparatur Ihren alt. Gummimantel wieder wie neu.
Verkauf von Gummimänteln
für Damen und Herren 26737

ZIGARRENHAUS KARL BEYER
Dippoldiswalder Gasse 2
26960

Joh. Görthofer
Farben / Lacke / Pinsel
Schäferstraße 14
27434

DRESDEN-ALTSTADT

Ueberall das vorzügliche Dresdner Genossenschafts-Pilsner
26687

Gardinen
Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinenfabriken Hugo Neumann.
Eigene **Gardinen-Fabrik**
Dresden, Freital, Meißen, Zittau, Heidenau, Pirna, Chemnitz
27433

Franz Elström (Spezialgeschäft für Farben und Lacke) Fernspr. 21220 **Dresden-A., Große Zwingerstraße 22**
26808

Monatsgarderobe!
Herrschaftlich wenig getragene
Anzüge und Mäntel
Neue Anzüge in allen Farben und Qualitäten
Schwedenmäntel u. Gummimäntel
in großer Auswahl
sowie einzelne **Hosen und Joppen**
nur bei **Rath** Große Brüdergasse 10, I.
im Hause der Bodega 26915

W. Kelling
Chemische Reinigung
Kunstfärberei
26725

Gasthaus „Stadt Braunschweig"
empfiehlt seine Lokalitäten
Jakobsgasse 4 26909

Zigarrenhaus „Hier ist es"
Annenstr. 41. Bekannt für nur gute Qualitäten
27413

Kaffee Blücher
Fritz Zeisberg
Margaretenstraße
26904

Verlangt überall
unsere hochfeinste Margarine
Marke Eigelb mit dem Koch Carly
in Konsumvereinen erhältlich
Vereinigte Fettstoff A.-G., Dr.-Leuben rein deutsches Unternehmen
27436

Achtung! Raucher!
MILOS
Durch eigene Herstellung und Verkauf ohne Zwischenhandel
reguläre 4-5-Pfennig-Zigarette
für **2½ Pf.**
Pa. Zigarren u. Tabak
Zigarettenfabrik „MILOS"
Jahnstr. 3 (Wettiner-Bhf.)
Achtet auf Firma und 4 Schaufenster
26738

Zwerg-Drogerie
Billige Lacke und Farben
Dresden-A., Rosenstr. 5
26688

Sonntag, Montag, Mittwoch elegante
BALLABENDE
Annen-Säle
Säle Vereinen bestens empfohlen
2 Minuten vom Postplatz
24777

Restaurant Rabenschänke
Stiftestraße 2b TÄGLICH KONZERT
26778

HERMANN SCHOLZ
STOFFE — RESTE
Marienstraße 9, Eingang Portikus
26735

Brauerei Amalienhof
Inh.: B. M. Lotze
Brauerei-Ausschank
Spez.: Amalienhof-Pilsner
sowie Biere nach Münchner Art
27435

Zigarrenhaus Petschel
Beste und billigste Bezugsquelle
53 Rosenstraße 53
26912

B. CHMIELAREK
Schuhreparatur
Josephinenstraße 22
26901

DRESDEN-COTTA

Rauchtabak, Zigarren, Zigaretten empfiehlt
A. Gersten
Warthaer Straße 5
27630

Zigarrenhaus
Bertha Simon
Lübecker Straße 111
Billigste Einkaufsquelle
27627

Holz, Kohlen, Briketts, Möbeltransport
Bruno Hänsch, Klopstockstraße 25
27631

Wäschehaus Max Kreller
Trikotagen, Strümpfe, Kleiderstoffe
Cossebauder Straße 2
27632

Lebensmittel Paul Müller
Leutewitzer Straße 15 27633

Elisabeth Knüpfer, Warthaer Str. 16
Billige Kleider, Modewaren, Wäsche, Trikotagen
27634

Stern-Drogerie Erich Hofmann
Warthaer, Ecke Freiligrathstraße
27629

LEBENSMITTEL
O. Bergemann, Meißner Landstraße 1
27620

Fleisch- und Wurstwaren
ARTHUR THIEME
Ockerwitzer Straße 1
27653

B. Schindler, Hühndorfer Straße 12
Schuhwarenlager und Reparaturwerkstatt
27624

R. Reinhold, Lebensmittel
Weideithal-, Ecke Chemnitzstraße
27628

Schokoladen-Spezialgeschäft
IDA ZIEGS
Cossebauder Straße 40
27658

ARTHUR PIEPER
Uhren, Goldwaren Warthaer Straße 10
27625

Blumengeschäft Frieda Körner
Pennricher Straße 19 27630

Willy Wobst, Pennricher Straße 38
Kolonialwaren, Lebensmittel
27637

Schuhwarenhaus Herm. Hühnel
Warthaer Straße 28,
Maßarbeit, Reparaturen
27628

Drogerie A. Kloß, Lübecker Str. 77
Farben — Sämereien — Kolonialwaren
27655

Fernspr. 13134 **Max Rich. Hartig** — Drogen, Farben, Kolonialwaren
Rosenstraße 24 Filiale: Rosenstraße 47
25155

KAFFEE KARLSBAD
Rosenstraße 29b, Eingang Maternistraße
27462

!Auf Kredit!
Anzüge, Herren- u. Damenmäntel, Schuhwaren, Wäsche aller Art sowie Möbel
Schnaps, Wettinerstraße 21
27611

Schuhhaus „Elo"
Stadtbekannt für gut und billig
Wettinerstr. 5, Ecke Palmstraße
26910

Billig und gut
kaufen Sie sämtliche Kakao-, Schokoladen- und Süßwaren im Schokoladen-Geschäft von
Gertrud Seyfert
DRESDEN-A., Annenstr. 19
27447

Blousen-Ecke
Spezialhaus für Damenkonfektion
Altmarkt, Ecke Seestraße u. Webergasse
27446

DRESDEN-BLASEWITZ

Gasthof Blasewitz
Freitag und Sonntag:
Feiner Ball 26731

Wäsche
Leinen- u. Baumwollwaren
Inlette, Bettfedern
Strumpfwaren, Trikotagen
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße, Ecke Cranachstraße
Bautzner Straße, Ecke Weintraubenstr.
26780

Kristall-Palast
Idealste Tanzstätte Dresdens
Jeden Sonnabend und Sonntag öffentlicher Ball
27448

Billige Schokolade, 100-g-Tafel v. 20 Pf. an
Schokoladen-Tischer, Gr. Brüdergasse 37
Achtung! Tischer Eingang
27615

Restaurant
Bruno Kaiser
Fernsprecher 18203 Am See 7
27410

SPALTEHOLZ & BLEY
DROGEN UND FARBEN
Pillnitzer Straße 20 26910

DRESDEN-LÖBTAU

Gasthof und Ballsaal Bürgergarten
Lübecker Straße 16 **Freitags und Sonntags moderner Ball**
Verkehrslokal der Dresdner Arbeiterschaft 26732

Rasieren / elektr. Haarschneiden
alle Parfümerien
MORITZ RICHTER, Josephinenstraße 5
27449

CARL LINGKE
Webergasse 5 — Gegründet 1838
Böhmische Bettfedern, Daunen, Inlette
26734

Zigarren / Zigaretten / Tabake
Kurt Lindner, Maternistr. 12
vis-à-vis dem Arbeitsnachweis
27451

DRESDEN-JOHANNSTADT

Angermann
Restaurant und Café
Rietschelstraße 4
Täglich Stimmungsmusik
26914

DRESDEN-LÖBTAU

Max Herzog
Verkaufsniederlage
der Dresdner Preßhefen- und Kornspiritus-Fabrik
(Bramsch) 26680
Kesselsdorfer Str. 19
Spezial-Geschäft
für Weine, Spirituosen u. Liköre

GEORG SCHULTZE
Großbäckerei u. Konditorei
Hauptgeschäft:
Ammonstraße 18, Plauenscher Platz
Filiale: Flemmingstr. 2, Ecke Annenstr.
Stollenbäcker wird angenommen.
27470

DRESDEN-STRIESEN

Fleisch- und Wurstwaren liefert am preiswertesten
Emil Otto, Schandauer Straße 61
26729

WIESERS FAHRRAD-HAUS
Wittenberger Str. 110, Ecke Altenberger Str.
Erstklassige Damen- und Herren-Räder
Straßenrenner / Sämtliche Zubehörteile
Wochenrate 3 ℳ / Anzahlung 10 ℳ
26730

Zum Bezug echter
Kerniedersohlen sowie
sämtl. **Schuhbedarfsartikel**
empfiehlt sich billigst
Lederhandlung, Augsburger Str.
Ecke Jakobistraße 26726

LÖSCHERGARTEN
Christoph Witschas
Augsburger Str. 16 / Fernruf 30123
26727

Volkshaus Dresden-Ost
Schandauer Str. 73 Telephon 31 725
empfiehlt seine guten Speisen u. Getränke
27612

Seefisch- und Delikatessen-Handlung
Arthur Seifert
Wittenberger Str. 99
Telephon 30219 26728

Allerfeinster Tafelbutter
Bitte zu verlangen
Überall zu haben

Wiffelli
GES. GESCH. MARKE

Georg Brünig
Lüttich Fingers
RUF:
25741, 21777, 21736, 22736.

BRIESNITZ

FRIEDRICH JACOB
Fleisch- u. Wurstwaren
Meißner Landstraße 29 27639

OBERGITTERSEE b. Dr.

Eulen-Apotheke Gittersee
Fernsprecher Dresden 41014. — **Felix Beyrodt**
27614

GITTERSEE

Kolonialwaren / Landesprodukte
Hausschlächterei
KARL RUHLAND, Bergstraße 13
27478

HEIDENAU

Oelsardinen / Fischwaren / Frucht- und Gemüsekonserven / Kartoffeln kauft man täglich frisch bei
W. ROSNER
BISMARCKSTRASSE 21 5% RABATT
26776

Schützenhaus Heidenau
Ballsaal, Garten u. Vereinszimmer
27444

ALWIN EHLIG
KONFEKTION — MODEWAREN
Bahnhofstraße 10 27441

HEIDENAU

Restaurant und Café Schwäbe
Bismarckstraße 24 27445

THARANDT b. Dresden

FELIX PETZOLD
MANUFAKTUR- UND MODEWAREN
KONFEKTION 27474

Paul Wenzel
Lebensmittelhaus / 6% Rabatt
27473

ARTHUR STERL, Tapeziermeister und Dekorateur. Polster- und Lederwaren. 27472

COSSMANNSDORF

Kaufhaus Rentzsch
26894

Paul Mühlbach, Fleisch- u. Wurstwaren
27479

RABENAU b. Dresden

BÄCKEREI E. NEUBERT
empfiehlt seine Bäckerei- und Konditoreiwaren
27475

HAINSBERG b. Dresden

WILLY HOPPLER
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei / Konditorei
27477

DIPPOLDISWALDE

Kohlen- u. Holzhandlung
Richard Zimmermann, Brauhofstr. 305
27490

RADEBERG

GEORG ZSCHIESCHACK
Tabak und Kolonialwaren
Dresdener Straße 26733

KAMENZ

KAMMER-LICHTSPIELE
Kamenz und Bischofswerda
Jeden Dienstag und Freitag neues Spielplan
27437

Zum Verbandstag der Holzarbeiter

Von Waldemar Bolze

I.

In einer Zeit der zunehmenden Kriegsgefahr, die durch die immer mehr sich verschärfenden Angriffe der imperialistischen Staaten unter Führung von England auf die Sowjetunion heraufbeschworen worden ist, gekennzeichnet durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen Englands zur Sowjetunion, durch die Ermordung des Sowjetgesandten Wojkow in Warschau, in einer Zeit der verschärften Ausbeutung, ständiger Bedrohung durch Betriebsstillegungen und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit für die Arbeiterschaft, tritt der Verbandstag der Holzarbeiter, einer der erprobtesten Berufsgruppen der deutschen Arbeiterschaft, vom 12. bis 18. Juni in Frankfurt a. M. zusammen, um Rechenschaft von der Leitung entgegenzunehmen und die kommende Arbeit festzulegen.

Noch nie seit Beendigung des Weltgemetzels stand die Gefahr eines neuen Krieges so greifbar nahe vor der Arbeiterschaft wie heute. Die Tagesordnung des Verbandstages eines der entscheidendsten Verbände der deutschen Gewerkschaftsbewegung weist von diesem Ernst der Situation nichts auf. Die reformistischen Gewerkschaftsführer wollen der Arbeiterschaft einreden, daß die Gefahr nicht vorhanden ist. Sie schläfern die Arbeiterschaft ein und bereiten durch ihr Verhalten ein neues 1914 vor. Im chauvinistischen Taumel, in Arbeitsgemeinschafts- und Koalitionspolitik haben sie 1914 die Arbeiterschaft an die Interessen des Kapitals gebunden und alles im Interesse der eigenen Bourgeoisie mit Füßen getreten, was vorher als Grundsatz der Arbeiterbewegung im Kampf zur Verteidigung der Arbeiterschaft galt. Der Kampf gegen die eigene Bourgeoisie, der Kampf für den Sturz der kapitalistischen Regierung bildet aber die einzige Gewähr für den Frieden.

Die Politik von 1914/18, die nach dem Zusammenbruch des monarchistischen Kaiserreiches von der Sozialdemokratie und den reformistischen Gewerkschaftsführern fortgesetzt wurde, hat die Reaktion von neuem gefestigt und die Arbeiterschaft in allen Positionen zurückgeworfen.

Fast auf den Tag sind es acht Jahre her seit dem Tage (18. Juni 1919), an dem Fritz Tarnow auf dem Verbandstag in Berlin stolz verkündete:

„Wir sind schon sehr weit auf dem Wege zur zentralen Regelung unserer Arbeitsverhältnisse vorgeschritten, und auch damit haben wir eine wertvolle Vorarbeit für die Sozialisierung der Holzindustrie geschaffen. Dabei sind wir freilich manchmal auf den Widerspruch gerade solcher Kollegen gestoßen, die sich als besonders berufene Hüter des Sozialismus fühlten, die in unserer Vertragspolitik nicht das sehen konnten, was sie in Wirklichkeit ist, nämlich ein Triumph der Betriebsdemokratie."

Schon vier Jahre später, auf dem Kasseler Verbandstag, mußte aber Schleicher sorgenvoll gestehen, daß die Unternehmer es verstanden haben, sich auf Kosten der Arbeiterschaft zu bereichern, ohne daß auch nur der Verband in der Lage gewesen wäre, das Sinken des Reallohnes zu verhindern. Statt aber diese Lage zu erkennen und die Kraft der Organisation auf die Abwehr einzustellen, wurde gerade in Kassel sogar der spontan gefaßte Beschluß auf Austritt aus der Arbeitsgemeinschaft durch Tarnows Regiekünste wieder umgebogen und der Verbandstag damit zur Selbstentmannung herangewürdigt.

Die Holzarbeiter haben seit 1923 weitere vier Jahre Gelegenheit gehabt, nachzuprüfen, wieviel von den Prophezeiungen ihres Verbandsführers verwirklicht wurde. Von der Sozialisierung redet heute zwar kein Mensch mehr, nicht einmal der Parteitag der „großen" SPD in Kiel. Aber desto rücksichtsloser wird auch in der Holzindustrie „rationalisiert". Aus der Holzarbeiter-Zeitung Nr. 22 d. J. kann man ungefähr ersehen, was diese Methode den Unternehmern einbringt. Die Arbeiter der verschiedenen Branchen bei einer bestimmten Firma, deren Arbeitsleistung errechnet wurde, haben folgendes an Leistungssteigerung erzielt:

	Steigerung in der Stunde
Ein Bootsbauer	25 Prozent
„ Nähmaschinenpolierer	46 „
„ Schuhleistenarbeiter	48,5 „
„ Tischplattenschleifer	58,7 „
„ Tischplattenverleimer	87,1 „
„ Bürstenhandeinzieher	96,5 „
„ Maßstabmacher	105,3 „
„ Pianoarbeiter	3,3 „
„ Musikinstrumentenarbeiter	3,4 „
„ Büfettschlosser	13,3 „
„ Bücherschranktischler	23,6 „
„ Schlafzimmertischler	29,4 „

Wenn in der Klavier- und Möbelindustrie diese Leistungssteigerung bisher noch zurückgeblieben ist, so auf Grund der spezifischen Arbeitsbedingungen dieser Branchen. Die Unternehmer beeilen sich aber, dieses „Manko" auszugleichen. So geht zum Beispiel die Weltfirma Bechstein dazu über, ihren veralteten Stammbetrieb stillzulegen und den vor dem Kriege errichteten Großbetrieb mit modernen maschinellen Einrichtungen zu versehen. Damit wird auch in dieser Industrie die Grundlage für eine enorme Leistungssteigerung geschaffen und die kleineren Betriebe infolge der verschärften Konkurrenz zur größeren Ausbeutung gezwungen, anderseits zahlreiche Kollegen wieder überflüssig gemacht. Die Zahl von 15,24 Prozent arbeitsloser Verbandsmitglieder im April und von 4,54 Prozent Kurzarbeitern redet eine deutliche Sprache über die Auswirkung der Rationalisierung in der Holzindustrie. Tarnow aber und mit ihm alle Reformisten treten für diese mörderische Rationalisierung ein. Um seine Klagen und seine Ermahnungen aber scheren sich die deutschen Holzindustriellen nicht. Sie lehnen es nicht nur ab, die „Früchte der Rationalisierung" ihren Arbeitern in Form von höheren Löhnen und billigeren Preisen zugänglich zu machen, sondern sie haben die Löhne nicht nur relativ, sondern auch absolut gesenkt. Man braucht sich nur den Jahresbericht der Berliner Ortsverwaltung von 1926 anzusehen und kann daraus errechnen, daß die Unternehmer der Holzindustrie allein in Berlin 2 Millionen Mark an ihren Lohnsklaven im vorigen Jahre „erübrigt" haben. Gestützt auf die durch Arbeitslosigkeit und besonders durch die reformistische Politik der Führer des Verbandes geschwächte Kraft der Arbeiter haben sie die Erneuerung des abgelaufenen Lohnabkommens sowohl in Berlin als auch in den Bezirken verweigert.

Trotz dieser Tatsachen schreibt die Holzarbeiter-Zeitung Nr. 18 vom 30. April 1926 in dem Artikel: „Der Lohnschiedsspruch angenommen":

„Aber trotz der fürchterlichen Arbeitslosigkeit ... hat die Existenz unseres Verbandes doch bewirkt, daß in den weitaus meisten Bezirken die Unternehmer das abgelaufene Lohnabkommen so respektieren, als ob es noch formell in Kraft gewesen wäre, das neue Lohnabkommen baut sich auf das alte auf, als ob keine vertragslose Zeit dazwischen gewesen wäre."

Unfreiwillig wird hier erstens einmal die Auffassung der lästigen oppositionellen Kritiker bestätigt, daß es nämlich zur Sicherung des Lohnes nicht so sehr auf den geschriebenen Wortlaut des Tarifs, als auf das Vorhandensein einer Organisation und noch mehr auf deren Schlagkräftigkeit ankommt. Außerdem hat Schleicher auf dem Gautag Brandenburg nach derselben Nummer der HAZ umgekehrt zugeben müssen, daß „die Akkordsätze und Ueberlöhne stark abgebaut wurden".

Der Verbandsvorstand wagt aber in dem vorhin angezogenen Artikel vom 8. April 1927 zu behaupten:

„Die übergroße Mehrzahl der Kollegen erhält eine Lohnerhöhung, nicht gerade übermäßig hoch, aber unter Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse doch recht annehmbar."

Wir wollen an Hand von Tatsachen untersuchen, wie diese annehmbaren Lohnerhöhungen aussehen.

Der Hauptvorstand verschweigt, daß durch die Neufestsetzung des Berufsgruppenschlüssels für die weiblichen Kollegen nicht nur keine Lohnerhöhung, sondern faktisch eine Lohnherabsetzung, zum Beispiel im Hamburger Bezirk von 1 bis 3 Pfennig pro Stunde, eintreten mußte. Das ist auch der Grund, weshalb die Hamburger Holzarbeiter am 15. April 1927 mit 758 gegen 269 Stimmen die Annahme des Schiedsspruches mit der „annehmbaren Lohnerhöhung" ablehnten. Die im Schiedsspruch enthaltene Bestimmung, daß „eine Verschlechterung der bestehenden Löhne ... nicht eintreten darf", hat zwar diese krasse Auswirkung für die erste Periode des Abkommens vom 19. April bis 1. Oktober 1927 nicht sichtbar hervortreten lassen. Aber die Tatsache bleibt bestehen, daß für die zweite Periode vom 1. Oktober 1927 bis 15. Februar 1928 dieser Lohnabzug praktisch eintritt und einen weiteren Schritt auf dem Wege zur größeren Differenzierung der Löhne auf Kosten der schlechtbezahlten Kollegen bildet. So beträgt ab 1. Oktober 1927 die Lohnspanne in Hamburg zwischen einem Facharbeiter der ersten Klasse und einer Hilfsarbeiterin der letzten Klasse 83 Pf. (1,08 Mark gegen 25 Pf.). Der Lohn der Hilfsarbeiterin beträgt damit 23 Prozent des höchsten Ecklohnes gegenüber früher 29,6 Prozent. Die Misere ist aber mit diesen Dingen noch nicht erschöpft. Die Unternehmer gehen in vielen Betrieben, zum Beispiel in Berlin, in ihrer altgewohnten Frechheit dazu über, allen Holzarbeitern, die einen höheren als den Tariflohn haben, einfach die Zulage zu verweigern, weil das Abkommen nicht ausdrücklich betont, daß der Zuschlag auf die bestehenden Löhne zu erfolgen hat.

So weit sind wir also unter der bewährten Führung Fritz Tarnows mit „unserer Vertragspolitik, diesem Triumph der Betriebsdemokratie", gekommen.

(Schluß folgt.)

Baut gasdichte Zufluchtsräume

(Arbeiterkorrespondenz)

Alle Erwerbslosen sollen durch Notstandsarbeit beschäftigt werden. Kein Deutscher ohne Arbeit. Heil und Sieg, die Erwerbslosenfrage ist gelöst! So vernehmt denn die Pfingstbotschaft der Dresdner Freien Presse vom 5. Juni:

„Deutschland ist fanatischer Anhänger des Friedens. Wie aber, wenn unser Friedenswollen die anderen nicht hindert, aus Deutschland Aufmarschgebiet zu machen? Ist die Errichtung gasdichter Zufluchtsräume nicht schon eine dringende Notwendigkeit? Staatsmänner haben die Pflicht, weise Vorsicht walten zu lassen. Es scheint, als wenn die Erwerbslosen mit neuen Notstandsarbeiten beschäftigt werden könnten."

Der Schmock hat die Patentlösung gefunden. In jedes Haus einen Unterstand, in den Villen und Schlemmerlokalen besonders massive. „Modell Offiziersunterstand 1918", gebaut von den Arbeitslosen. Wie wäre es, wenn die Oberleitung dieser „Notstandsarbeiten" dem Stadtrat Dr. Krumbiegel oder Dr. Nerschmann von dem Dresdner Arbeitsnachweis übertragen würde? Die Erwerbslosen sollen also zum Bau von gasdichten Unterständen benutzt werden, damit der satte Spießer sein Leben in Sicherheit bringen kann, derweil die Proletarier als Kanonenfutter im Interesse der Imperialisten, als Soldknechte in ein neues Massenmorden gejagt werden. Die Herrschaften dürften sich verrechnen. Die Erwerbslosen werden sich für die ihnen zugedachte Rolle bedanken. Sie werden den Widerstand gegen den eigenen Feind im eigenen Lande organisieren. Sie werden gemeinsam mit den russischen Arbeitern und Bauern die Imperialisten und ihre Handlanger zum Teufel jagen, ihnen das Handwerk auf immer legen.

Erwerbslose sollen exportiert werden

(Arbeiterkorrespondenz)

Auf der Tagung der Arbeitsnachweise Deutschlands in Dresden wurde das Erwerbslosenproblem von den „berufenen" Vertretern der deutschen Wirtschaft behandelt. U. a. sprach auch Professor Dr. Fischer, München, das aus, was schon längst von den Parteien der Bürgerblockregierung gefordert wird. Zunächst wird die Beseitigung der Erwerbslosenunterstützung verlangt mit der Begründung, „daß den in Arbeit Stehenden nicht zugemutet werden kann, daß sie dauernd von ihrem Verdienst einen Teil für die Erwerbslosen abgeben". Die Kluft zwischen den Arbeitern im Betrieb und denen auf der Straße soll noch tiefer aufgerissen werden. Auf diese Weise soll der gemeinsame Kampf gegen die Reaktionäre aller Schattierungen unterbunden werden. Als Patentlösung empfahlen die Herrschaften auf der Arbeitsnachweistagung den Export der Arbeiter. Dr. Fischer verlangte: „Wenn wir nicht mehr genug deutsche Waren exportieren können, müssen wir eben deutsche Arbeiter exportieren." Die Erwerbslosen sollen also im internationalen Maßstab als Lohndrücker, Streikbrecher und Soldknechte Verwendung finden. Dort, wo klassenbewußte Arbeiter im Kampf mit den Kapitalisten stehen, sollen die Erwerbslosen helfen, die Streiks niederzuwerfen. Wo unterdrückte Völker gegen den Weltimperialismus aufstehen, sollen die Erwerbslosen als Kanonenfutter geopfert werden. Im Solde Englands als Landsknechte gegen die russischen Arbeiter und Bauern sollen sie kämpfen. So wie früher die deutschen „Landesväter" für feiles Gold ihre Untertanen an England und die Niederlande verkauften, so sollen die Opfer der Rationalisierung in Deutschland im Dienste der Imperialisten gegen das russische Proletariat und gegen die Kolonialvölker ausgespielt werden. Diese Pläne dürfen nicht gelingen. Die Erwerbslosen müssen erkennen, daß ihre elende Lage nur verbessert werden kann im gemeinsamen Kampf mit den Kollegen im Betrieb. Schon verstehen die Arbeiter in den Betrieben immer mehr, daß die gemeinsame Kampffront hergestellt werden muß, um in kommenden Kämpfen siegreich zu sein. Soll der Erfolg gewerkschaftlicher Kämpfe nicht zunichte gemacht werden, dann muß der gemeinsame Kampf gegen die Beseitigung der Erwerbslosenunterstützung, für den Achtstundentag, für Einreihung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß der Inhalt und das Ziel gemeinsamer sozialer Bewegungen der Arbeiter werden. Die deutsche Arbeiterklasse muß erkennen, daß die Rebellion der unterdrückten Völker dem Imperialismus den Todesstoß versetzt. Ein Sieg der vom Imperialismus unterdrückten und ausgebeuteten Kolonialvölker ist für die europäische Arbeiterschaft von größter Bedeutung. Gegen die Kriegstreibereien der englischen Imperialisten, mit deren Atmosphäre zu einem neuen Krieg gegen die Sowjetunion geschaffen werden, muß sich die gesamte Arbeiterschaft wenden. Bald jährt sich zum 13. Male der Tag des Ausbruchs des Weltkrieges. Die Erwerbslosen, die Opfer jener auf Blut und Mord gegründeten kapitalistischen Wirtschaftsordnung haben jetzt die Pflicht, gemeinsam mit dem revolutionären Proletariat gegen die neuen Kriegspläne zu demonstrieren. Es ist höchste Gefahr! Ueberall müssen die Erwerbslosenausschüsse in den Bezirken und Orten gemeinsam mit den übrigen Arbeiterorganisationen die Vorbereitungen zur Durchführung der Antikriegskampagne schaffen. Erwerbslose tut eure Pflicht! Reiht euch ein in die rote Klassenfront!

Wie es gemacht wird

(Arbeiterkorrespondenz.)

Lehrlingserziehung in der Werkzeug- und Maschinenfabrik „Ariston A.-G."

Bekanntmachung!

Da es nicht möglich war, diejenigen Lehrlinge festzustellen, die die unglaubliche Schweinerei und Unsauberkeit in der Lehrlingstoilette verursacht haben, werden im Einverständnis mit der Betriebsratsvertretung alle Lehrlinge mit 0,25 Mk. bestraft. Sollten solche Unsauberkeiten in Zukunft wieder vorkommen, ohne daß die Schuldigen seitens der übrigen Lehrlinge bezeichnet werden können, wird eine erhöhte Strafe festgesetzt. Es ist bedauerlich, daß man bei jungen Menschen von 15 bis 18 Jahren zu solchen Maßnahmen gezwungen ist. Die Betriebsleitung.

Die Pharisäergeste der Firma ist geradezu lächerlich und bezeichnend zugleich. Es muß hier festgestellt werden, daß nicht nur die Lehrlinge allein dieses Klosett benutzen, sondern auch die Gesellen und Arbeiter. An Sauberkeit fehlt es hier sehr, denn diese Klosetts werden alle Vierteljahre einmal gereinigt; allem Anschein nach auf Kosten der Lehrlinge. Die 25 Pf. sind auch den Lehrlingen abgezogen worden, die den ersten Lohn in Höhe von sage und schreibe 1,50 bis 1,60 Mk. erhalten haben. Bei dieser Firma scheint die Lehrlingszüchterei sehr groß zu sein. Es kommen auf den gesamten Betrieb von 100 Arbeitern zirka 50 Lehrlinge, davon ungefähr 10 einjährige, 10 zweijährige, 10 dreijährige und 20 vierjährige Lehrlinge.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostsachsenteil: Bruno Goldhammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Renner, Dresden. — Druck: „Peuvag", Druckereifiliale Dresden

Abenteurer des Schienenstranges

Von Jack London

(27. Fortsetzung.)

Ich überlegte mir und dachte immer darüber nach, ob der Schwede sich vielleicht auf dem Zuge befunden haben sollte. Mir blieb also nichts übrig, als die Strecke entlang nach Wadsworth zu traben, und das tat ich denn auch zur großen Erleichterung des Telegraphisten, da ich weder seinen Schuppen in Brand steckte noch ihn ermordete. Telegraphisten haben manche Ursache, dankbar zu sein.

Als ich etwa die Hälfte des Weges hinter mir hatte, mußte ich beiseitetreten, um den Zug nach Osten vorbeizulassen. Er fuhr sehr schnell, aber ich konnte eben noch eine Gestalt auf dem ersten „Blinden" erkennen, die dem Schweden glich.

Ehe ich ihn wiedersah, sollten viele langweilige Tage vergehen. Ich arbeitete mich durch die Wüste von Nevada, die sich Hunderte von Meilen nach allen Richtungen erstreckte, hing nachts an den Ueberlandzügen, um schneller weiterzukommen, und fuhr am Tage in geschlossenem Güterwagen, um ein bißchen Schlaf zu bekommen.

Es war früh im Jahre und in dieser hochgelegenen Gegend sehr kalt. Hier und dort lag Schnee auf der Ebene, alle Berge waren in Weiß gekleidet, und nachts wehte ein kalter Wind — der ungemütlichste, den man sich denken konnte. Es war kein Land, das einen zu längerem Aufenthalt verlockte. Und vergiß nicht, lieber Leser, daß der Landstreicher durch ein solches Land ohne Schutz vor der Witterung und ohne Geld reist, daß er gezwungen ist, sich durchzubetteln und nachts ohne Decken zu schlafen. Das versteht man jedoch nur hinreichend, wenn man es aus Erfahrung kennt.

Früh am Abend kam ich zum Bahnhof in Ogden. Der Ueberlandzug der Union-Pazifik-Linie sollte gleich in östlicher Richtung abfahren, und ich war entschlossen, mit ihm in Verbindung zu kommen. In dem Labyrinth von Gleisen vor der Lokomotive stieß ich auf eine Gestalt, die in der Dunkelheit herumschlich. Es war der Schwede. Wir drückten uns die Hände wie zwei Brüder, die lange getrennt gewesen waren, und entdeckten bei dieser Gelegenheit, daß wir beide Handschuhe trugen.

„Wo hast du die aufgegabelt," antwortete er. „Und wo hast du deine her?"

„Sie gehörten einem Heizer," sagte ich. „Er war ein bißchen unvorsichtig."

Als der Ueberlandzug den Bahnhof verließ, sprangen wir auf den „Blinden". Es war grimmig kalt. Das Gleis durchlief eine enge Felsenschlucht zwischen schneebedeckten Bergen, und wir zitterten beide vor Kälte, während wir dalagen und uns erzählten, wie wir die Strecke von Reno nach Ogden zurückgelegt hatten. Ich hatte in der vorigen Nacht nur eine Stunde geschlafen, und unser jetziger Aufenthalt war nicht so angenehm, daß er zu einem Schläfchen verlockt hätte. Bei einer Station ging ich etwas weiter nach vorn zur Lokomotive. Wir hatten „doppelte Besetzung" (zwei Lokomotiven), um uns die Steigung hinaufzuziehen.

Ich wußte, daß es auf dem Kuhfänger der ersten Lokomotive, die den Wind spaltete, zu kalt sein würde, und deshalb wählte ich den Kuhfänger der zweiten Lokomotive, der von der ersten geschützt wurde. Als ich hinaufkletterte, entdeckte ich, daß er schon besetzt war. Ich tastete mich in der Dunkelheit zurecht und bemerkte einen ganz jungen Burschen. Mit Mühe und Not reichte der Platz eben für zwei; ich veranlaßte den Jungen, sich eng zusammenzukauern, und kletterte neben ihn. Es war eine „gute" Nacht; die Bremser belästigten uns nicht, und in wenigen Minuten waren wir fest eingeschlafen. Ab und zu wurde ich dadurch geweckt, daß warme Asche auf uns herabfiel, oder daß es einen heftigen Ruck im Zuge gab, dann drückte ich mich enger an den Jungen und wurde von dem Fauchen der Lokomotiven und dem Kreischen der Räder wieder in Schlummer versetzt.

Der Ueberlandzug erreichte Evanston (Wyoming), aber dann ging es auch nicht weiter. Etwas voraus war ein Eisenbahnunglück passiert, und die Linie war gesperrt. Der Zugführer war getötet worden, und seine Leiche, die zu uns gebracht wurde, zeigte, wie gefährlich die ganze Strecke war. Auch ein Vagabund war umgekommen, aber seine Leiche wurde nicht gebracht.

Ich redete mit dem Jungen. Er war dreizehn Jahre alt, seinen Eltern fortgelaufen, die irgendwo in Oregon wohnten, und befand sich nun auf dem Wege nach Westen zu seiner Großmutter. Er erzählte mir, wie furchtbar er in dem Heim, das er soeben verlassen hatte, mißhandelt worden war, und seine Erzählung klang sehr wahr; übrigens hatte er ja auch keinen Grund, mir, einem namenlosen Landstreicher, der von Ort zu Ort zog, etwas vorzulügen.

Und der Junge hatte auch Eile. Er konnte nicht schnell genug weiterkommen. Als sich die Bahnaufseher entschlossen, den Ueberlandzug denselben Weg, den er gekommen war, zurückzuschicken und ihn dann auf einer Seitenlinie nach Oregon und von dort nach der Union-Pazifik, jenseits von dem entgleisten Zuge, zu leiten, kletterte der Junge wieder auf den Kuhfänger und sagte, daß er dort bleiben wolle. Das war jedoch zuviel für den Schweden und mich. Es bedeutete, daß wir die ganze eisige Nacht hindurch reisen sollten, ohne mehr als vielleicht ein Dutzend Meilen zu gewinnen. Wir sagten, wir wollten warten, bis die Strecke frei gemacht wäre, und in der Zwischenzeit ordentlich ausschlafen.

(Fortsetzung folgt.)

F Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Dresden und Umgegend F

DRESDEN-NEUSTADT

FAHRRADHAUS
Artur Menzel jun.
Dresden-Neust., Hechtstraße 38
Günstige Teilzahlung 26674

Theilbar Diele Treffp. aller Arbeiter, Sportler und Sänger
Bischofsweg 16
Telephon 51 280
26673

Varieté u. Lichtspiele
DEUTSCHER KAISER
Leipziger Str. 112 26720

Drogerie Hugo Kästner
empfiehlt
Drogen, Farben, Lacke in bester Qualität
Görlitzer Straße 30 26746

Reformbetten, Holzbetten, Kinderbetten, Matratzen, fertige Betten
„DRESDENSIA"
Neustädter Markt 2 26864

Hommel's Schokoladenhaus
Ecke Torgauer- und Bürgerstraße
Telephon 26 428 26601

R. Thomschke
Moltkestraße 56
Schuhreparatur
Schuhwaren
26748

PAUL TRONICKE
Holz — Kohlen
Briketts — Koks
Leipziger Str. 161
Telephon 56 310
26754

„Hausrat" Möbel auf Teilzahlung
Gemeinnützige Möbelversorgung G. m. b. H. zu Dresden Am Markt 8
Zittau Neustadt 88
26794

Lichtspieltheater und Varieté-Bühne „Goldenes Lamm"
Jeden Dienstag und Freitag Programmwechsel
Sonntags große Kindervorstellung
Beginn: Wochentags 6 und ½9 Uhr, Sonntags 4, 6 und ½9 Uhr
26753

Restaurant Königswald empfiehlt seine Lokalitäten mit Kegelbahn. / Tel. 23344
Inhaber: **Franz Kutter**
26677

E. HÄNTZSCHEL
Bürgerstraße 26
Seifen, Spielwaren, Lederwaren, 6% Rab.
26692

Paul Kozler, Bürgerstraße 21
Lebensmittel und eigene Hausschlächterei
26603

DRESDEN-MICKTEN

Gasthof Mickten
Bier- und Speiselokal
Stehbierhalle und Vereinszimmer
Leipziger Straße 170 26608

DR.-TRACHAU

Oskar Ruhtz
Hüte, Mützen und Herrenartikel
Leipziger Str. 153
Gewähre 5% Rabatt
26602

Max Kost
Neueste Schablonen
Farben, Lacke, Pinsel
Kolonialw., Wein, Tabak
Zigarren, Spirituosen
Brückenstraße 23
26391

E. Stephan Drogen / Farben
Fichtenstraße 8b
26675

DR.-TRACHENBERGE

FISCH-HANDLUNG ARNO FIEDLER
Großenhainer Straße 111
Fluß- u. Seefische zu bill. Tagespreisen
27455

DRESDEN-KADITZ

BÄCKEREI WILLY RITTER
Leubnitzstraße 3 27454

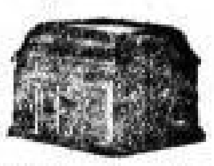
Restaurant Feldschlößchen
Leipziger Straße — Inh.: M. HAASE — Tel. 57103
27453

Restaurant Fichtenhof
empfiehlt seine Lokalitäten
Bruno Krumpolt u. Frau, Fichtenstraße 16
26747

Damen- und Herrenhüte
direkt in der Fabrik
Leipziger Straße 112 26750

PAUL BERNER, DROGERIE
Leipziger Str. 163. Drogen / Farben / Sämereien
26751

ALBIN SEIFERT
Rehefelder Straße 42
Kohlen / Briketts 26752



Musikhaus Noack
Dresden-N.
Arbeiterlieder
26722

ARTHUR WEBER
Alaunstraße 11
Obst- u. Südfrüchte, Kaffee, Butter, Eier
26755

Otto Bürger
Gasthaus zum Kamerad
Oppellstraße 9 26676

Franz Hitzer & Co.
Größtes Spezialgeschäft für
Farben / Lacke
Schablonen und Pinsel
Leipziger Straße 84 26690

DRESDEN-PIESCHEN

Konditorei u. Café „Saxonia"
Telephon 54 303
Hermann Kaut, Oschatzer Straße 13
26723

Paul Marx Bäckerei, Konditorei
Rehefelder Straße 2
26905

Moltke-Apotheke
Leipziger Straße 150
26906

Arthur Jäpel
Lebensmittel — Feinkost
Pieschen, Torgauer Straße 46
26613

Adam & Klemmt, Leipziger, Ecke Ristaistraße
Lederhandlung, Schuhmacherartikel
26907

Sport- u. Trikotagen-Kaden Torgauer Str. 35
Telephon 53 500
26749

COSCHÜTZ b. DRESDEN

Max Nitzsche, Textil- und Modewaren
27476

FREITAL-DEUBEN

J. Dörrer, Freital, Nähe „Sächsischer Wolf"
Größtes und ältestes Spezialgeschäft
für Herren- und Knabenbekleidung 27437

FREITAL-DÖHLEN

Streichst Du was mit Farbe an,
kauf' sie nur bei **Uhlemann!**
Dresdener Straße 26736

GEORG FRITSCHE
FLEISCH- UND WURSTWAREN
Untere Dresdener Straße
26884

OPTIKER BURGHAUS
Gegenüber dem Steuerhaus 26893

HERMANN HAUPTMANN
LEBENSMITTEL
Jeden Dienstag Schlachtfest
26894

Zimmermann & Hildner Fisch- u. Fruchthandlung
Untere Dresdener Straße 120 Telephon 651
26893

FREITAL-NIEDERHÄSSLICH

C. G. Herrmann, Nachfl. Schützold
Kolonialwaren — Drogen
27470

A. ERHARD, Poisentalstraße
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
27467

Ernst Walther
Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte
Poisentalstraße 80
27468

M. Ebert
Kolonialwaren
Farben, Pinsel
Poisentalstr. 182
27471

HANS NEUBERT, Poisentalstraße 43
Feine Fleisch- und Wurstwaren
27444

GASTHOF POISENTAL
Schönste Tanzstätte der Umgegend
Jeden Sonntag feiner Ball
Angenehmer Familienaufenthalt
27443

Es empfiehlt sich
Ernst Walther, Fleischermstr., Poisentalstraße
27445

WEIXDORF b. Dresden

Max Gnauck, Weixdorf b. Dresden, Königsbrücker Straße, **Fahrradhandlung und Installation**
26679

Max Beyer
Fleisch- u. Wurstwaren
Königsbrücker Straße
26682

ARTUR POPP
Bäckerei
Weixdorf b. Dr., Königsbrücker Straße
26681

Hermann Schneider
Kohlen, Holz, Kies aller Art
26684

Rich. Mohn
An der Weißeritz 5
Fleisch- u. Wurstwaren
26768

DÖHLEN

Dampfwäscherei u. Plättanstalt
M. Kießling
Döhlen, Rote Schänke
Annahmestellen:
Potschappel: Weinhold, Markt 6
Deuben: Reinigungsanstalt Nöller (Fortuna)
26895

Döhlener Hof zur Roten Schänke
KARL HASCHKE
Untere Dresdener Straße 124
26886

Harmonikas, Lauten
Gitarren, Mandolinen
Sprechapparate etc.
H. A. Pöllmann
26750

FREITAL-ZAUCKERODE

C. Z. Café Zimmermann
Bäckerei / Konditorei
26882

Max Köhnel Kolonialwaren, Spirituosen
Weine, Rauchwaren, Farben
26880

Holz, Briketts, Kohlen u. Baumaterialien
RICHARD MÜLLER
Burgwartstraße Telephon 108
26887

EMIL PRETZSCH
MALERMEISTER
Verkauf von Oel- und Lackfarben
26878

Friedr. Kießling, Fleisch- u. Wurstwaren
Saalhausener Straße 1
26889

WEIXDORF

Medizinal-Kreuz-Drogerie
O. K. Herold
Kolonialwaren
E. verw. Herold
26720

Emil u. Alfred Friedemann
Fleisch- und Wurstwaren
Weixdorf b. Dresden
26680

Max Müller
Königsbrücker Straße
Kolonialwaren — Delikatessen
Jeden Freitag: **Schlachttag**
26683

Max Sternberger, Königsbrücker Straße
Manufaktur-, Weiß- u. Wollwaren
26685

FREITAL-DEUBEN

Guten Einkauf
sichert Ihnen
durch große Auswahl u. mäßige Preise
das 33jährige beste Renommee der
Firma Carl May 26769

ROBERT JÄSCHKE
Schuhwarenhaus
Obere Dresdener Straße 26757

REINHOLD STEPHAN
Maß und Konfektion in Herren- und Damen-Bekleidung. Brückenstraße 4
26758

KURT HALDSCHENTZ
Fleisch- und Wurstwaren
Obere Dresdener Straße 26760

Sie kaufen immer vorteilhaft Kleiderstoffe, Wäsche usw. bei
ERICH KADEN, Vorderstraße 5
27438

Richtiges Vogelfutter, Farben, Sämereien
Drogerie A. Seim Nachfg.
Poisentalstraße 12 27442

BRUNO EHRLICH
Roßschlächterei u. Speisehaus „Freitaler Hof"
Vereinszimmer Fernsprecher 74
26876

Sorge Nachfl.
Am Rathaus
Polstermöbel — Lederwaren
Solide Preise! Teilzahlung gestattet!
26881

Meierei-Genossenschaft Freital
Täglich frische Milch, Butter, Eier, Käse
en gros 26897 en detail

PAUL GÖPFERT
Haus- und Küchengeräte / Porzellan
Steingut. Obere Dresdener Str. 100
26761

Bruno Zscharnt
Fleisch- und Wurstwaren
26763

ADOLF BACKMANN
Lederhandlung
Obere Dresdener Straße 113
26764

Eßt Seefische! Stets frisch zu haben bei
Oswald Seidel 26872

A. Liebschner & Co.
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen
Obere Dresdener Straße 26879

RICHARD TRÄGER
am Sachsenplatz
Butter, Käse, Eier, Milch täglich frisch
26766

EMIL FUHRMANN
Haus- und Küchengeräte
Obere Dresdener Straße
26709

ZIGARRENHAUS F. MUNZ
Zigarren / Zigaretten / Tabake
Telephon 851 26767

H. BRÜHL
Bettfedernhandlung u. Dampfreinigung
Körnerstraße 4 — Telephon 808
26705

FREITAL-POTSCHAPPEL

Hemper's Bier- u. Speiserestaurant
Destillation
Jeden Freitag Schlachtfest
Untere Dresdener Straße 74
27650

Kauft nur im Spezialgeschäft
ZIGARRENHAUS REIN
Markt 3 26771

Albin Forke
Fahrräder — Nähmaschinen
Wringmaschinen — Grammophone
Dresdener Straße 26772

Louis Köhler
Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte
26774

ALFRED HAUPTMANN
Kohlenhandlung am Gesundbrunnen
26900

O. Heckthener, Gutenbergstraße 1
Herrenhüte / Mützen / Filzschuhwaren 26775

B. WALTHER
Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung
Untere Dresdener Straße 96
26894

Photographische Anstalt
Emil Winzer & Sohn, Untere Dresdener Str. 52
27699

BRUNO SCHUBERT
Schulstr., Ecke Kantstr. Kolonialwaren
Feinkost, Konserven, Weine, Tabakwaren
26740

E. Möckel, Kantstraße 5 26741
Lebensmittel, Preßhefe

Manufakturwaren — Damenkonfektion
PAUL HERRMANN
Untere Dresdener Straße 83
26742

Konditorei und Café
„Bürgerkasino"
(ROBERT EICHNER)
Telephon 623 26743

Carl Paul
Manufaktur- und Modewaren
Freital-Po., Dresdener Straße
Mitglied des Rabattsparvereins
5% Rabatt 26745

KARL HERRFURTH
FLEISCH- UND WURSTWAREN
Untere Dresdener Straße 43
26901

Markt-Drogerie Paul Kiesewalter
Nähr- und Kräftigungsmittel
Kräuterhandlung Telephon 439
26895

FREITAL-POTSCHAPPEL

Qualitäts-Kaffee
nur aus der
ersten Freitaler Kaffee-Großrösterei

Hellmuth Pilz
vordem SORGE 26744

CURT SIERING
Roßschlächterei und Wurstfabrik
empfiehlt täglich frische Fleisch- und Wurstwaren
Untere Dresdener Straße 101 26803

Uhren und Goldwaren
Gerhard Nitzsche
vorm. Otto Flößner
Untere Dresdener Straße 81
26901

Schuhgeschäft zur billigen [illegible]
Freital-Po., Untere Dresdener Straße [illegible]
Mitglied des Rabatt-Sparvereins — 5% Rabatt

MAX ZSCHACHLITZ
Fleisch- und Wurstwaren
Coschützer Str. 49 27447

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Max Weiß, Coschützer Straße 29

Lastkraftwagen-Vermietung und Kohlenhandlung
A. Gringmuth, Coschützer-, Ecke Austr., Ruf [illegible]

R. Neuwirth
Freital-Potschappel
Lederwaren — Schirme — Stahlwaren

PAUL GLÜCKNER
Kolonialwaren Coschützer Straße

Kauft Eure Farben, Lacke, Pinsel usw.
beim **Farben-Werner,** Kreuz-Drogerie
Freital-Po., Untere Dresdener Straße 11

Teilzahlung ohne Preisaufschlag
Möbelhalle
Am Bahnhof 1
Polsterwaren — Solide Möbel

ROBERT LUFT
Untere Dresdener Straße 80
Haus- u. Küchengeräte, Beleuchtungskörper

FREITAL-BIRKIGT

DAMPFBÄCKEREI BRUNO DERSCH
Coschützer Straße 56 27459

MAX KITTNER
Fleisch- u. Wurstwaren Coschützer Straße 82
27460

Weymann's Restaurant
Kolonial-, Fleisch- u. Wurstwaren, Coschützer Str.
27458

Marie Müller / Kolonialwaren
27457

FREITAL-BURGK

RUDOLF GRAHLOW
Kolonial- und Schnittwaren
27474

MAX LIPPOLDT
Weiß-, Feinbäckerei, Schokolad.-, Zuckerwaren
Zschiedge 3
27443